124. Freitag den 31. Mai 1861. 124.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Professor Dr. Heinrich Rose an der Universität zu Berlin und dem Königlich bayerischen Wirklichen Geheimen Rath und Hof-Bau-Intendanten von Klenze zu München, in Folge stattgehabter Wahl, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; so wie den Kaufmann Wilhelm Tappenbeck in Pará zum Konsul daselbst zu ernennen; ferner dem Major von Ruville à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und kommandirt nach Strelitz als Kommandeur des Großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Bundes-Kontingents, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Königlicher Hoheit ihm verliehenen Offizier-Dienst-Kreuzes, so wie den nachstehenden, bei der Verwaltung der Eisenbahn-Angelegenheiten im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angestellten Personen, nämlich dem Geheimen Regierungsrath Maybach und dem Kanzleirath Riehl, zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihnen resp. verliehenen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse und des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, von Puttkamer, von Torgau.

Abgereist: Der Königlich griechische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich russischen Hofe, Fürst Sutzos, nach Paris; der Großherzoglich badische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr Marschall von Bieberstein, nach Karlsbad.

Das 17. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5364 das Gesetz, betr. die Ermäßigung der Bergwerks-Abgaben. Vom 22. Mai 1861; unter Nr. 5365 das Gesetz, betr. den Bau einer Eisenbahn von Altenbeken, an der Westfälischen Eisenbahn, über Höxter, bis zur Landesgrenze bei Holzminden, desgleichen die Deckung des Mehrbedarfs für die Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn. Vom 22. Mai 1861; und unter Nr. 5366 den Vertrag zwischen Preußen und Braunschweig wegen der Herstellung einer Eisenbahn von Altenbeken nach Kreiensen. Vom 23. Februar 1861.

Berlin, den 30. Mai 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 29. Mai. [Kompromiß in der syrischen Frage; Uneinigkeit der Würzburger; Eindruck der Patowschen Erklärungen.] Die jüngst von mir ausgesprochene Erwartung, daß der Hader zwischen England und Frankreich in Betreff der syrischen Frage für jetzt mit einer friedlichen Ausgleichung zur Ruhe kommen werde, scheint sich schnell zu bestätigen. Man hat jetzt genauere Mittheilungen über die Sache, aus denen hervorgeht, daß in dem letzten auf die Organisation Syriens bezüglichen Streitpunkte der Vorschlag des Tuilerienkabinets Aussicht auf allseitige Zustimmung hat. Bekanntlich hat die europäische Konferenz sich von vornherein über zwei Hauptsätze geeinigt, nämlich darüber, daß der Libanon unter die Regierung eines einzigen Fürsten zu stellen sei und daß dieser Fürst ein Christ sein müsse. Als Kandidaten für diese Stellung hatte Frankreich einen eingebornen Häuptling aus der Familie Cheab, den Emir Medjid, einen Abkömmling des seiner Zeit vielgenannten Emirs Beschir, vorgeschlagen. England sträubte sich Anfangs gegen dieses Projekt, vermuthlich, weil die Londoner Staatsmänner die Besorgniß hegten, daß der Kandidat in einem zu innigen Freundschafts- oder Abhängigkeitsverhältniß zu Frankreich stehen werde. Doch fand der französische Vorschlag anderweitig Anklang, weil die Familie Cheab sich eines mächtigen Ansehens im Libanon erfreut. Schließlich hat England für gut befunden, seinen Widerstand aufzugeben und somit scheint der Sieg der Kandidatur des Emirs Medjid gesichert. Uebrigens wird der Berghäuptling nach den französischen Vorschlägen eine sehr unabhängige Stellung und die Pforte kaum etwas Anderes haben, als eine nominelle Oberhoheit nebst einem jährlichen Tribut. — Aus dem Kreisen der Würzburger Koalition wird wohl kaum mehr als eine Maus hervorgehen. Schon jetzt versichern einzelne Stimmen aus jenem Lager, es handle sich nur um eventuelle Beschlüsse und um vorläufige Regelung einiger praktischer Fragen, unter denen auch die auf Herstellung einer Dampfkanonenbootflottille bezügliche genannt wird. Zwar klingt es sehr wunderlich, daß gerade die Binnenstaaten soviel Eifer für eine Marinefrage zeigen sollen; doch wäre die patriotische Betheiligung an dem Gegenstande, könnte man nur an dieselbe glauben, sehr lobenswerth. Indessen will man hier wissen, daß die Sonderbündler mit hochfliegenderen Plänen ihre neueste Konferenz vorbereitet hatten und nur jetzt den Ton herabstimmen, weil sie in den Hauptpunkten, z. B. Wahl eines Oberfeldherrn für die „Oberrrheinarmee", nicht zur Einigkeit gelangen können. — Die gestrige Erklärung des Finanzministers, daß die Regierung, falls in Betreff der Militärvorlagen ein Konflikt zwischen der Staatsbehörde und der Landesvertretung hereinbrechen sollte, die Mittel zur Ausgleichung nicht neben der Verfassung, sondern in der Verfassung suchen werde, hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht und das Werk der Verständigung wesentlich gefördert.

(Berlin, 30. Mai. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König ließ sich heute Vormittags von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und arbeitete darauf mit dem Kriegs- und Marineminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben. Mittags konferirte der König, wie schon Tags zuvor, mit dem Generalauditeur Fleck und hatte alsdann im Beisein des Kronprinzen und des Fürsten von Hohenzollern eine Besprechung mit dem Minister v. Schleinitz. An der Tafel erschienen der Fürst und die Fürstin zu Waldeck, die kurz zuvor von Potsdam zurückgekehrt waren, wo sie der Königin-Wittwe und dem Prinzen und der Prinzessin Karl ihren Besuch gemacht hatten. Um 9 Uhr ist im königlichen Palais musikalische Abendunterhaltung, zu welcher mit den hohen und fürstlichen Personen auch die Minister, Gesandten, Landtagsmitglieder ꝛc., etwa 100 Gäste, geladen sind. In dieser Soirée erscheinen auch der Prinz Albrecht (Sohn), die Prinzessin Alexandrine und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, welche von Ludwigslut heute Nachmittags hieher zurückgekehrt sind, woselbst sie der Geburtstagsfeier der Frau Großherzogin Auguste beigewohnt hatten. — Der Prinz und die Prinzessin Karl sind bereits nach Schloß Glienicke übergesiedelt; morgen nehmen auch der Kronprinz und die Kronprinzessin und die Prinzessin Alexandrine ihre Sommerresidenz in Potsdam. Am Sonnabend Nachmittag soll daselbst auf der Havel ein solenner Wasserkorso abgehalten werden, für den die hohen Herrschaften ihre Theilnahme zugesagt haben. Heute wollten die Majestäten und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie auch bei dem angekündigten Korso im Thiergarten erscheinen, es entlud sich aber Nachmittags bei einem heftigen Gewitter über unsere Stadt ein Wolkenbruch, der viele Straßen fußhoch unter Wasser setzte und die Kommunikation vollständig unterbrach. Selbst die Wagen konnten verschiedene Straßen nicht passiren, weil die Brückenbohlen vom Wasser fortgerissen waren. Die Droschken und andere Wagen mußten im Wasser halten, bis es sich verlaufen hatte. In vielen Kellerwohnungen hat das durch Thüren und Fenster eingedrungene Wasser großen Schaden angerichtet, namentlich ist es einigen Delikatessenkellern sehr übel ergangen. An der Linden- und Hollmannsstraßenecke zerstörte das Wasser die Fenster des Victoriakellers und ergoß sich alsdann mit Ungestüm in denselben. Der Verlust, den der Besitzer an Speisen und Getränken erlitt, ist bedeutend; außerdem konnte er auch für den ganzen Tag keine Gäste aufnehmen, da er vollauf zu thun hatte, das Wasser aus dem Keller zu entfernen. Die Feuerwehr erschien überall sofort da, wohin sie durch den Telegraphen gerufen wurde, und suchte die unterbrochene Kommunikation wieder herzustellen. Eine solche Wassermasse haben wir in unseren Straßen noch nicht gesehen. — Das jüngst stattgefundene Pistolenduell ist noch immer Tagesgespräch; man ist gespannt, was aus den beiden Duellanten werden wird, da man weiß, daß sich der Generalfeldmarschall v. Wrangel und mehrere Militärs, sowie der Justizminister v. Bernuth und der Generalauditeur Fleck mit dieser Frage beschäftigen. Wie ich heute wiederholt gehört, hat sich die Schußwunde des Stadtgerichtsraths Twesten so verschlimmert, daß zu einer Amputation der Hand geschritten werden mußte. Morgen denke ich Genaues darüber mittheilen zu können. Herr v. Manteuffel hat übrigens von Glück zu sagen, daß er mit heiler Haut davon gekommen ist; denn die Kugel seines Gegners ist ihm durch die Mütze gegangen.

— [Konventionen mit Preußen.] Die „BHZ." schreibt: Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist Seitens einzelner Bundesregierungen, im Angesicht der dringenden Gefahren des Augenblicks einerseits und der Gewißheit andererseits, daß der Bund, wie er einmal ist, einen ausgiebigen Schutz dagegen nicht zu bieten im Stande sei, der preußischen Regierung die unumwundene Erklärung übermacht worden, daß man bereit sei, in besonderen Konventionen zu Gunsten Preußens, als der Macht, von welcher allein ein solcher Schutz zu erwarten, sich derjenigen Attribute der Souveränetät zu entäußern, deren Konzentrirung in einer einzigen Hand zum Wohle des Ganzen als unerläßlich erscheine. Es ist dabei zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Preußen sich durch Bedenken, welche dem Buchstaben des Bundesrechts entnommen sein möchten, nicht abhalten lassen werde, seine providentielle Mission in Deutschland zu erfüllen.

— [Verfahren gegen landesverwiesene Ausländer.] Der Minister des Innern hat unterm 9. März d. J. ein die Kompetenz zur Ertheilung der Erlaubniß an die des Landes verwiesenen Ausländer zur Rückkehr in die preußischen Staaten betreffendes Zirkular an sämmtliche k. Regierungen und an das k. Polizeipräsidium zu Berlin erlassen. Dasselbe verfügt: „Es muß unterschieden werden, ob der landesverwiesene Ausländer, welcher um die Bewilligung der Rückkehr bittet, durch richterliches Erkenntniß oder durch polizeiliche Anordnung ausgewiesen worden war. Während bei einer entgegenstehenden gerichtlichen Verurtheilung die fragliche Erlaubniß nur im Wege der Begnadigung wird ertheilt werden können, sind in dem Falle, wenn polizeilich aus dem Lande verwiesene Ausländer die Erlaubniß zur Rückkehr in den preußischen Staat nachsuchen, die Landes-Polizeibehörden, welchen nach den bestehenden Vorschriften die gesammte Sicherheits- und Ordnungspolizei und insbesondere auch die Ertheilung von Ein- und Ausgangspässen zusteht, unbedenklich zur Ertheilung dieser Erlaubniß kompetent, und zwar im speziellen Falle diejenige Regierung, in deren Bezirk der Ausländer zurückzukehren wünscht. Die k. Regierung wird veranlaßt, demgemäß in künftigen Fällen zu verfahren, auch event. die untergeordneten Behörden darnach mit Anweisung zu versehen."

— [Die Referenten der Handelsgesetzbuchskommission.] Bekanntlich hat der handelspolitische Ausschuß in Frankfurt a. M. auch den Antrag gestellt, die Bundesversammlung wolle den Referenten der Nürnberger Handelsgesetzbuchskommission ihre besondere Anerkennung für die Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Sachkenntniß zu erkennen geben, mit welcher dieselben sich ihrer schwierigen Aufgabe entledigt. Die Namen dieser Referenten sind nach der „Kass. Z." folgende: Für die ersten vier Bücher: der preußische Geh. Rath Dr. Bischoff, dann nach dessen zwischen der ersten und zweiten Lesung erfolgtem Ableben: der preußische Geh. Rath Dr. Heimsoeth. Für das Seerecht: Anfangs derselbe Dr. Heimsoeth, dann der preußische Tribunalsrath Pape. Für die Kontroversen zur Wechselordnung endlich und für die Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile: der sächsische Appellationsgerichtsrath Dr. Tauchnitz.

†* [Die preußische Renten-Versicherungsgesellschaft] hat ihren Jahresbericht pro 1860 veröffentlicht, der ein anschauliches Bild giebt von dem, was die Anstalt leistet. Die Steigerung der Renten für die Mitglieder war allerdings nicht so erheblich, als die Ungeduld Einzelner wünschen mag. Aber es werden doch bereits ganz ansehnliche Renten gezahlt. Für das Jahr 1861 beziehen 9315 Einlagen (zu 100 Thlr.) mehr als 6%, davon 1221 mehr als 10% und unter diesen 39: 25 Thlr. 26 Sgr., 148: 23 Thlr. 25 Sgr., 145: 23 Thlr. 1 Sgr. Jahresrente. Diesen Vorzug genießen zwar nur die älteren Mitglieder, die in den Jahren 1839—1844 beigetreten sind; wenn man aber erwähnt, daß sie schon seit einer Reihe von Jahren ebenfalls ganz gute Renten bezogen haben, so können sie mit dem Resultat wohl zufrieden sein. Für die überlebenden Mitglieder werden die Aussichten allmälig immer günstiger. Es besitzt z. B. die Jahresgesellschaft von 1839 jetzt ein Kapitalvermögen von 1,403,005 Thlr. Daran partizipiren zwar 20,773 Thlr. Einlagen; aber von diesen sind bis jetzt nur 8438 vollständig eingezahlt (100 Thlr.), 12,335 noch unvollständig. Durch Nachtragszahlungen und Gutschreibung der Renten für die unvollständigen Einlagen wird das Kapital sich noch erheblich vergrößern. So wurden im vorigen Jahre 282 Einlagen ergänzt und mit den übrigen Gutschreibungen stieg das Vermögen dieser Jahresgesellschaft, nach Abzug aller Unkosten, um 25,568 Thlr. Wird das Gesammtkapital nur mit 4% verzinst, so ergiebt sich, daß in dieser Jahresgesellschaft mindestens 788 Einlagen zur höchsten Rente von 150 Thlrn., zur Rente von 50 Thlrn. aber 2264 Einlagen gelangen müssen. Freilich werden dies nur Diejenigen sein, deren Inhaber das höchste Lebensalter erreichen; aber auch wer nicht so glücklich ist, die Mehrzahl seiner Altersgenossen zu überleben und nur zu 25 Thlr. Jahresrenten von einer Einlage von 100 Thlrn. gelangt, kann damit wohl zufrieden sein. Der Zweck der Anstalt geht doch nur dahin, für das höhere Alter zu sorgen, und da die Anstalt nicht jährliche Beiträge erfordert wie die Lebensversicherungen, sondern nur eine einmalige Einlage, die man nach Belieben vergrößern kann, so empfiehlt die Anstalt sich für viele Lebensverhältnisse. Es besteht in manchen Familien die lobenswerthe Sitte, für jedes Kind ein oder mehrere unvollständige Einlagen zu 10 Thlr. als Tauf- oder Pathengeschenk zu machen. Diese verzinst die Anstalt und schreibt die Zinsen den Einlagen zu, die sich dadurch in den ersten 40 Jahren langsam, später aber in rasch steigendem Maaße vermehren und durch Zuzahlung leicht ergänzt werden können, wenn der Inhaber wünscht, daß die Rente fortan an ihn gezahlt werde. Der Bericht zeigt, daß Einlagen von 10 Thlrn., die im Jahre 1839 gemacht wurden, durch bloße Gutschreibung der Rentenantheile in der 2. Altersklasse auf 21 Thlr., in der 4. Altersklasse auf nahe 29 Thlr., Einlagen von 30 Thlrn. auf 65—88 Thlr. gestiegen sind. Da die Renten jetzt schneller wachsen, so werden die älteren Einlagen in nicht zu fernen Jahren auch ohne Zuzahlung vollständig und treten die Inhaber dann von selbst in den Genuß der Renten.

Oestreich. Wien, 29. Mai. [Zur ungarischen Frage.] Es ist dem Ausländer mehr als schwer, sich in dem Gewinde der jetzt zu Tage tretenden staatsrechtlichen Deduktionen zurecht zu finden. In Kürze gefaßt dürfte Folgendes zur Orientirung dienen. Es mag zugegeben werden, daß die Ungarn die Personalunion vor 1849 in abstracto und de jure, somit in thesi besessen. Aber die Thesis blieb unausgeführt, die Personalunion war ungeachtet aller landtäglichen Artikulationen und Gravamina doch nur ein Buchstabe zum allergrößten Theile, denn Ungarn wurde, was höhere Finanz- und Handelspolitik, Kriegswesen und Führung der auswärtigen Angelegenheiten anbelangt, immer doch von Wien aus regiert. Das wesentlichste Recht, welches der Landtag übte, war das Rekrutenbewilligungsrecht, aber es war durch die freie Werbung, die den Fahnen der ungarischen Regimenter stets ein zahlreiches Kontingent zuführte und die zu veranstalten von der Regierung abhing, bedeutend paralysirt. Bezüglich des Steuerausmaaßes bewilligte der Landtag nur die sogenannte contributio militaris im Betrag von beiläufig vier Millionen Gulden und Nichts von dem Erträgnisse der Regalien und des Dreißigst. Durch die Gesetze des Jahres 1848 wäre nun allerdings eine gänzliche Umkehr der thätsächlich vorhanden gewesenen Realunion erfolgt. Aber zu Debrczin im April 1849 wurde der diesfällige Pakt einseitig gebrochen und wie die „Donauzeitung" vor Kurzem gegen den „Wanderer" ausführt, trat nunmehr nicht das Eroberungsrecht, sondern das Recht des Gesammtstaates in Kraft. Die Idee des europäisch anerkannten Gesammtstaates ist es, welche die Ungarn staatsrechtlich entkräften müßten, wenn sie ihren Prozeß vor dem Forum Europa's gewinnen wollen.

— [Tagesnotizen.] Seit einigen Tagen ist in finanziellen Kreisen die Nachricht von einem neuen Staatsanlehen verbreitet. Wie die „Presse" hört, soll das Finanzministerium mit einem Konsortium süddeutscher Bankhäuser über eine Silberanleihe im Betrage von etwa 8 Millionen Gulden verhandeln, indessen werde ein Abschluß nicht erfolgen, bevor die Reichsvertretung dazu ihre Zustimmung gegeben hätte. — In der gestrigen Sitzung des kroatischen Landtags sind die Deputirten der Militärgrenze erschienen. Sie wurden vom Hause begrüßt und deren Eintheilung in die Sektionen beschlossen. Die beabsichtigte Beiziehung der Grenzdeputirten ins Komité zur Ausarbeitung eines Entwurfes über die künftige konstitutionelle Einrichtung der Militärgrenze wurde von Seiten des Banus mit Hinblick auf das königliche Reskript vom 9. Mai 1861 verweigert. Deshalb findet eine vorläufige Besprechung in geheimer Sitzung statt. — Die Installation des von der hiesigen reformirten Gemeinde gewählten Presbyteriums fand am 26. d. nach beendigtem Gottesdienste durch den Superintendenten Franz statt. Von den gewählten 20 Kirchenältesten waren aber nur 13 erschienen. Einer war bald nach der Wahl gestorben, und mehrere waren wegen Krankheit verhindert, in die Kirche zu kommen. Die hiesige reformirte Gemeinde ist wahrscheinlich die erste in den deutsch-slavischen Kronländern Oestreichs, welche sich nach der jüngst erlassenen Kirchenverfassung konstituirt hat. — In Asolo und Umgegend haben vor Kurzem mehrere Erdstöße stattgefunden, ohne jedoch Schaden anzurichten.

— [Zur Steuerfrage in Ungarn.] Die „Pesth-Ofener Zeitung" veröffentlicht folgende Erklärung: „Bezüglich der in Gran im Zuge befindlichen Steuereinhebung sind mehrere gegen das Militär, welches dort die Assistenz zu leisten hat, gerichtete Artikel in den Zeitungsblättern erschienen, aus welchen nicht nur die Tendenz ersichtlich ist, aufzureizen, sondern welche auch gänzlich entstellte Thatsachen und freche Lügen enthalten. Neuerdings hat „Pesti Naplo" und das Abendblatt des „Pesther Lloyd" in den Nummern 118 einen solchen von Unwahrheit strotzenden Artikel gebracht, aus

welchem bloß hervorgehoben wird, daß der Infanterie, welche allein die Militärassistenz in Gran ausmacht, „Sporenstiefel“ und „Pferdegeschirr“ angedichtet werden, um die verleumderische Anzeige recht böswillig illustriren zu können. Die Militärbehörde hat demnach die geeignete Verfügung getroffen, daß diese Verleumdung der Militär-Individuen bei dem kompetenten Gericht einer strengen Untersuchung und der Verleumder der gesetzlichen Strafe unterzogen werde.“

— [Rumänenversammlung.] Neuesten Nachrichten aus Hermannstadt zufolge fand zu Blasendorf eine von Tausenden besuchte Rumänenversammlung statt, nach Art jenes Meetings, welches ebendaselbst im Jahre 1848 veranstaltet wurde und dessen Folgen später gewaltig hervortraten. Die Versammlung, die ohne Vorwissen der Behörden unter dem Vorwande eines Maifestes zusammentrat, erklärte sich allerdings nicht für die Beschickung des Reichsrathes, aber mit scharfer Bestimmtheit gegen die Union Siebenbürgens mit Ungarn, für einen selbständigen siebenbürgischen Landtag und gegen die streckenweise, nunmehr auch in jenem Lande improvisirte Nichtbezahlung der Steuern. Diese Beschlüsse sind von hoher Wichtigkeit; sie bezeichnen die eventuelle Haltung eines ansehnlichen Volksstammes. Die rumänischen Notabilitäten waren sämmtlich bei dem Meeting zugegen.

Triest, 26. Mai. [Eine mysteriöse Geschichte.] Vor etwa zwölf Tagen, schreibt man der „Presse“ von hier, lief eine gewöhnliche Fischerbarke, von der italienischen Küste kommend, in den Kriegshafen vou Lissa ein; an Bord derselben befanden sich acht Personen in militärischer Kleidung, die, wie es sich zeigte, Neapolitaner waren. Der Festungskommandant von Lissa, Linienschiffskapitän v. Schmidt, befragte den Offizier, der sich durch ein vornehmes Wesen und seine reiche Kleidung unterschied, nach seinem Namen und nach seiner Herkunft. Dieser erklärte jedoch, er müsse Beides verschweigen und werde seinen Namen nur — dem Kaiser von Oestreich entdecken. Dem Festungskommandanten blieb nichts übrig, als diese kleine Schar mit dem Kriegsdampfer „Lucia“ nach Zara zu schicken. Hier machte der fremde Offizier dem Gouverneur von Dalmatien dieselbe Erklärung, und wurde nun, wahrscheinlich in Folge telegraphischer Anfrage, in Begleitung eines Rittmeisters der k. k. Gendarmerie mit dem Lloyddampfer nach Triest geschickt und sammt seinen Gefährten vorgestern per Eisenbahn nach Wien befördert. In die Liste der Passagiere auf dem Dampfer schrieb sich derselbe ein als: „L. Venezian, Offizier der Ehrengarde.“ Man vermuthet jedoch in dem Reisenden eine höhergestellte Persönlichkeit. Hier trug derselbe bürgerliche Kleider und eine rothe goldverbrämte Militärkappe.

Bremen, 28. Mai. [Senator Olbers †; Anträge in Betreff einer Zentralgewalt und Küstenvertheidigung.] Vorgestern starb der Senator Dr. Olbers in einem Alter von 71 Jahren. — Für die nächste Sitzung der Bürgerschaft sind von 26 resp. 21 Mitgliedern folgende Anträge angezeigt:

„1) Angesichts der ernsten politischen Verwickelungen Europa's und der in Deutschland wachsenden Erkenntniß, daß die gegenwärtigen Bundeseinrichtungen dem berechtigten Streben des deutschen Volks nach nationaler Macht und Schutz seiner Interessen nicht genügen, fühlt sich die Bürgerschaft gedrungen, auch ihrerseits der allgemeinen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß eine feste Einigung und einheitliche Leitung der Angelegenheiten Deutschlands zu seiner Sicherheit, sowie zur Behauptung seines Rechts und Ansehens dem Auslande gegenüber ein Gebot der Nothwendigkeit ist, und daß nicht minder zum Schutze der Freiheit, sowie zur Begründung gemeinsamer Institutionen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Volkswirthschaft eine allgemeine Vertretung der deutschen Nation unentbehrlich erscheint. Indem die Bürgerschaft zugleich die Ansicht ausspricht, daß die Unabhängigkeit und freie Selbstregierung der einzelnen Staaten, auf welche besonders Bremens glückliches Gemeinwesen hohen Werth zu legen befugt ist, mit der engen Vereinigung des deutschen Vaterlandes zum Bundesstaate wohl vereinbarlich ist, die in Beziehung auf die unbeschränkte Selbständigkeit zu bringenden Opfer durch den hohen Gewinn des großen Vaterlandes an Macht und Wohlfahrt reichlich aufgewogen werden, fordert sie den Senat, mit dem sie sich, wie in allen allgemeinen deutschen Fragen, so auch in dieser eines Sinnes weiß, auf, unablässig mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die neue Organisation der deutschen Bundesverhältnisse mit einer Zentralgewalt und allgemeiner Volksvertretung zu wirken. 2) Die Bürgerschaft spricht ihre Ansicht aus, daß (so lange die gegenwärtige Zersplitterung Deutschlands die Neubegründung einer zum Schutze der maritimen Interessen unseres Vaterlandes genügenden Kriegsflotte verhindert) vorläufig wenigstens die Einrichtungen und Vorkehrungen nicht verabsäumt werden dürfen, welche zur Sicherung der Küsten und des Seeverkehrs schon jetzt ausführbar und nothwendig erscheinen, daß daher in dieser Beziehung als geeignetes Mittel zur Abwehr der dem Handel und der Schifffahrt zunächst drohenden Gefahren der Bau von Dampf-Kanonenbooten dringend zu wünschen und auch mit einem im Verhältnisse zu den gefährdeten Interessen nicht bedeutenden Kostenaufwande in kurzer Frist ausführbar ist. Im Hinblick darauf fordert die Bürgerschaft den Senat auf, unverzüglich und energisch die erforderlichen Einleitungen zu treffen, um in Verbindung mit den zunächst betheiligten deutschen Regierungen auf geeignetem Wege dem gegenwärtigen Zustande der Wehrlosigkeit Deutschlands zur See ein Ende zu machen. Sie ersucht den Senat um eine baldige Mittheilung über den Erfolg der in dieser Angelegenheit zu treffenden Einleitungen und nöthigenfalls um eine entsprechende Vorlage zum Zweck der verfassungsmäßigen Zustimmung und Bewilligung der erforderlichen Geldmittel.“

— [Die hiesige freie Gemeinde] hat sich, wie die „W. Z.“ mittheilt, wegen mangelnder Theilnahme aufgelöst.

— [Die Bremer Bank] hat am 28. d. den Diskonto von 4% auf 3½% herabgesetzt.

Nassau. Wiesbaden, 29. Mai. [Vom Landtage.] In der Zweiten Kammer wurde der Antrag des Ausschusses, das Bundespreßgesetz und die Vollzugsverordnung außer Wirksamkeit zu setzen, mit 15 gegen 7 Stimmen verworfen, ein weiterer Ausschußantrag aber, die Vollzugsverordnung den Kammern zur nachträglichen Zustimmung vorzulegen, einstimmig angenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Mai. [Tagesnotizen.] Die königliche Familie beabsichtigt, am 31. d. nach der Hauptstadt zu kommen und bis Mitte oder Ende Juli hier zu verbleiben. Der Bräutigam der Prinzessin Alice, Prinz Ludwig von Hessen, ist an den Masern erkrankt, befindet sich aber schon auf dem Wege zur Genesung. Der Prinz Viktor von Hohenlohe, der sich mit seiner Gemahlin in Deutschland befindet, wird nicht vor Ende der Saison nach England zurückkehren. — In Liverpool sollte der Geistliche Wilson, einer der Mitarbeiter an den „Essays and Reviews“, bei der Einweihung einer neuen Orgel in der St. Chrysostoms Kirche eine Predigt halten, aber kurz vor der Feierlichkeit trat der Bischof von Chester, in dessen Sprengel die Kirche liegt, mit einem Verbot dazwischen. Der Vorfall macht Aufsehen. — Am Sonntag starb hier Admiral Moorsom, Direktor der London and North-Western-Eisenbahn. Ursache seines Todes war eine Operation, welche, durch die Folgen einer Wunde, die der Admiral bei der Belagerung von Kopenhagen erhalten hatte, nöthig geworden war. — Die Londoner Beiträge für die Nothleidenden in Indien hatten bis vorgestern die Höhe von 971,000 Pfd. St. erreicht. Gestern wurden abermals 5000 Pfd. St. nach Indien versandt.

— [Das Blaubuch über Schleswig-Holstein] wird, wie von der „Times“, so von der „Post“ im dänischen Sinne ausgebeutet. Das letztgenannte Blatt schreibt darüber im Wesentlichen: Wäre es noch nöthig, einen Beweis für die Schwerfälligkeit des deutschen Bundestags in Frankfurt zu liefern, so fände man ihn in diesem Blaubuche. Nachdem der Bund volle 13 Jahre und darüber über die schleswig-holsteinische Angelegenheit gebrütet hat, steht sie heute genau auf demselben Standpunkte wie vor zehn Jahren. Die 154 Depeschen, die zwischen Februar 1850 und März 1861 ausgetauscht worden sind, haben die Sache nicht im Geringsten gefördert. Eines nur ist klar geworden: daß trotz der Vielrednerei preußischer Staatssekretäre und Bevollmächtigter der Bund nur leere Drohungen in Bereitschaft hat. Mit großem Pomp war Mitte März bereits eine Bundesexekution angekündigt worden; wir stehen heute nahe am Ende des Mai's, und noch ist kein Preuße, Hesse oder Oldenburger über die dänische Grenze marschirt. Wir verdanken dieses angenehme Resultat am allerwenigsten den Staatsmännern und Diplomaten Preußens. Diese hatten im Gegentheil vor 4 Monaten viel zu kriegerisch für den Geschmack Europa's gethan, und die Folge davon war, daß die Sympathien Englands, Frankreichs, Rußlands, Schwedens und Hollands sich mehr den Dänen zuwandten. Auch das vorliegende Blaubuch kömmt den Dänen bei Weitem besser als ihren teutonischen Brüdern zu Gute; es hinterläßt den Eindruck, daß Dänemark, dem Rathe Lord John Russells folgend, das System der Versöhnung bis zum Aeußersten versucht hat. (??) Wenn es gleichzeitig rüstete, um einem Angriff begegnen zu können, so wird es dieser Vorsicht wegen gewiß von Niemandem getadelt werden können.

— [Parlament.] Auf der Tagesordnung der gestrigen Oberhaussitzung stand eine Bill, welche sich auf die Verwaltung des Gebietes von Sierra Leone in Westafrika bezieht. Lord Brougham benutzte diese Gelegenheit zu einigen Bemerkungen über den Sklavenhandel und über die Einverleibung San Domingo's. Das Benehmen Spaniens in Bezug auf den Menschenhandel bezeichnete er als ein scheußliches. Im Widerspruche mit den eingegangenen Verträgen und trotz der gezahlten Entschädigungssumme sei die Zahl der auf spanisches Gebiet eingeführten Sklaven im Jahre 1857—58 von 12,000 auf 16,000 gestiegen und habe im folgenden Jahre bereits die Höhe von 30,000 Seelen erreicht. Nun habe das westindische Gebiet Spaniens einen Zuwachs erhalten, und er sei keineswegs durch die ihm neulich im Hause ertheilte Versicherung, daß die Sklaverei nicht auf San Domingo ausgedehnt werden solle, beruhigt worden. Seit er neulich diesen Gegenstand im Hause berührt habe, sei ihm das spanische Einverleibungsdekret zu Gesichte gekommen, in welchem es heiße, „es sei unmöglich, die Bitten einer ganzen Nation zurückzuweisen, welche um Wiederaufnahme in den Schooß des Mutterlandes flehe“. So spreche die spanische Regierung. Wie aber spreche die Regierung von Haity durch den Mund des Generals Geffrard? Der General nenne jene Behauptung geradezu eine Lüge. Er stelle in Abrede, daß das Volk irgendwie darum flehe, in den Schooß des Mutterlandes aufgenommen zu werden, und füge hinzu, es sei bei den obwaltenden Umständen schlechterdings unmöglich, daß sich der freie Wille des Volkes kundgebe, indem General Santana eine Schreckensherrschaft in San Domingo ausübe. Das Einverleibungsdekret (es sind dies nicht mehr die Worte Geffrards, sondern Broughams) sage, die in den anderen Kolonien als unvermeidliches Uebel bestehende Sklaverei sei in San Domingo zur Bebauung des fruchtbaren Bodens nicht nöthig. Sei etwa San Domingo fruchtbarer als Kuba? Keineswegs. Die Mittel, deren sich Spanien bedient habe, um das neu erworbene Gebiet zu regieren, seien nicht der Art, daß sie seinen Argwohn in Bezug auf die beabsichtigte Einführung der Sklaverei verscheuchen könnten. Denn wem sei die Ausführung des Einverleibungsdekrets anvertraut? Dem Generalkapitän von Kuba, gegen den man, wo es sich um Sklaverei handle, unter allen Menschen auf der ganzen Welt das größte Mißtrauen hegen müsse. Das Benehmen der spanischen Regierung errege in ihm das größte Erstaunen, und wenn er bedenke, wie sie es auf Kuba getrieben habe, so zweifle er gar nicht daran, daß sie bei der ersten günstigen Gelegenheit die Sklaverei auch auf San Domingo einführen werde. Kuba sei seit vielen Jahren der Zufluchtsort aller heruntergekommenen spanischen Edelleute, die am Hofe von Madrid den ersten Rang eingenommen hätten, und wenn sie von Armuth und Schulden bedrängt seien, nach Kuba gingen, um dort ihren zerrütteten Vermögensverhältnissen durch den Sklavenhandel wieder aufzuhelfen und nach ein paar Jahren mit Beute beladen in ihre Heimath zurückzukehren.

Frankreich.

□ Paris, 28. Mai. [Reisen des Kaisers; Veränderungen im Ministerium; die Reform des Preßgesetzes; der gesetzgebende Körper; Prinz Napoleon; Konzessionsentziehung; die Freimaurerangelegenheit.] Der Kaiser ist heute nach Hâvre gereist, um den Bau der Befestigungen dort und der Küste entlang zu besichtigen. Man glaubt annehmen zu können, daß indessen auch Gründe der höhern Politik dieser Reise nicht ganz fremd seien und meint in dem Hervorheben der Befestigungen an den Küsten des Kanals gewissermaßen eine Rache für den Eigensinn John Bulls zu sehen, der nun einmal darauf bestand, in den syrischen Gewässern eine doppelt so starke Anzahl von Linienschiffen zu haben, als Frankreich. Diese Drohung wird ihren Zweck nicht verfehlen, und die „Partei der Furcht“, wie die „Patrie“ mit Ausnahme Derjenigen, welche blindes Vertrauen zu dem Kaiser haben, wie Cobden, Bright u. a. m., ganz England zu nennen beliebt, die Partei der Furcht wird einen lauten Schrei ausstoßen. In der Begleitung Napoleons befinden sich der General Leboeuf und der General Frossard, ersterer von der Artillerie, letzterer vom Geniewesen. Zugleich wird auch der Kaiser an Ort und Stelle einen Streit zwischen der Stadt Hâvre und dem Geniewesen entscheiden. Wie dies in der Regel in befestigten Hafenstädten der Fall ist, so glaubt die Munizipalität von Hâvre durch die Ausdehnung der Fortifikationen und namentlich durch die Zitadelle in ihren Interessen verletzt zu sein, und hat die Zerstörung der letzteren beantragt. Es ist indessen fraglich, ob der Kaiser diesen Wunsch erfüllen wird, den die Generäle lebhaft angreifen. Ferner handelt es sich um eine Eindämmung des untern Laufes der Seine. Diese Eindämmung bildet seit längerer Zeit einen Gegenstand des Streites zwischen den beiden Städten Hâvre und Rouen. Einer von letzterer Stadt geschickten Deputation hatte der Kaiser versprochen, die Frage selbst zu entscheiden. In Folge dessen begab er sich heute zuerst nach Rouen, in Begleitung des Handelsministers, einiger Ingenieure und der oben genannten militärischen Persönlichkeiten. In Rouen wird er das Avisoschiff „l'Eclair“ besteigen, und sich auf diese Weise von den Hindernissen im Laufe der Seine überzeugen. Die Rückkehr ist auf heute Abend festgesetzt. — Am 30. d. M. verläßt der Kaiser Paris auf längere Zeit. Wie die Abendblätter versichern, geht er nach Fontainebleau, doch höre ich in einzelnen den Tuilerien nahestehenden Zirkeln, daß vielmehr ein längerer Aufenthalt in Vichy beabsichtigt werde, da der Kaiser den dortigen Brunnen gebrauchen wolle. Auf dieser Reise wird ihn von den Ministern nur Graf Walewski begleiten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß noch vor dem Schluß der Session des „gesetzgebenden Körpers“ einige Veränderungen in den höchsten Staatsämtern eintreten. Als sehr wahrscheinlich nennt man mir den Rücktritt Baroche's von dem Präsidium des Staatsraths. Bekanntlich war Baroche Sohn auf unangenehme Weise in den Mirès'schen Sachen mitverwickelt, und schon damals wünschte sein Vater, den Staatsdienst zu verlassen. Indessen wurde die Angelegenheit redressirt, und der junge Baroche mit einer zeitweiligen Mission nach Nordamerika beauftragt; das Gefühl der Kränkung ist jedoch zu lebhaft für den Präsidenten gewesen, und die Erinnerung zu bitter, so daß er von Neuem den dringenden Wunsch ausgesprochen hat, sich in das Privatleben zurückziehen zu wollen. Sein Nachfolger dürfte der jetzige Handelsminister Rouher sein. Auch von Persigny sagt man, daß er vom Ministerium des Innern zurücktreten werde. Seine Gesundheit ist sehr zerrüttet, und von Zeit zu Zeit stellen sich Anfälle von Tiefsinn ein, welche den sonst klaren und scharfen Verstand desselben verdunkeln. Wahrscheinlich dürfte er indessen das im Uebrigen keineswegs zweifelhafte Schicksal seiner Preßreform abwarten. Der dahin bezügliche Gesetzvorschlag ist dem Corps legislatif zugegangen und wird am 3. Juni verhandelt werden. Die Veränderungen des Dekrets über die Presse vom 17. Februar 1852 betreffen vorzüglich die Aufhebung der Bestimmungen, daß die Zeitungen nicht wegen Vergehen, sondern nur wegen Verbrechen gerichtlich unterdrückt werden können, daß die Regierung nicht mehr nach einer Verurtheilung eine Zeitschrift suspendiren oder unterdrücken kann, und, die wesentlichste Neuerung, daß Avertissements innerhalb zwei Jahren verjähren.

Im Widerspruch mit dem, was ich Ihnen mitgetheilt, erfahre ich, daß die Sitzung des gesetzgebenden Körpers bis zum 14. Juni, nicht bis zum 2. Juli ausgedehnt werden wird. Indessen ist offiziell noch nichts bekannt. Andererseits hegt man die Ueberzeugung, daß eine Auflösung wirklich erfolgen werde, und ich vernehme, daß man in Paris wie in den Provinzen sich bereits mit der Bildung von Wahlkomité's beschäftigt. Hier ist außerdem ein Zentralkomité der demokratischen Partei zusammengetreten, an dessen Spitze Carnot und Favre stehen. Indessen ist diese Hoffnung etwas heruntergedrückt worden durch einen Aufsatz, welcher heute im „Constitutionnel“ erschienen ist. In demselben setzt Véron, früherer Redakteur dieses Blattes, auseinander, daß eine Neuwahl nicht rathsam sei, da man dadurch der französischen Ungeduld Thür und Thor öffnen und die Entwickelung der Gesetze gefährden würde. Der „Constitutionnel“ klatscht offiziöser Weise diesem Artikel mit beiden Händen Beifall. Indessen werden seiner Aufforderung, daß auch andere bedeutende Mitglieder der Presse diesem Beispiel folgen und sich über die Nützlichkeit der Auflösung aussprechen möchten, nur wenig Anklang finden, da die Nation einstimmig in dem Wunsche nach einer neuen Landesvertretung ist. — Der Prinz Napoleon wird in den letzten Tagen der nächsten Woche sich nach Marseille begeben, um von dort aus seine Reise nach Spanien und Portugal anzutreten. Wie man mir sagt, wird ihn die Prinzessin Clotilde, seine Gemahlin, begleiten. Im Herbst beabsichtigt er eine Reise nach Amerika anzutreten. — Heute hat die Regierung einen Beweis großer Ungeschicklichkeit gegeben, und man wundert sich in der That, wie Persigny sich zu einem Schritt hat entschließen können, der im direktesten Gegensatze zu seinen liberalen Versicherungen steht und allgemein lebhaft getadelt wird. Es sind nämlich dem Verleger und Drucker der Broschüre des Herzogs von Aumale, Dumineray und Beau, die Konzessionen entzogen worden. Für Letzteren ist der Verlust nicht bedeutend, da er von den Orleans entschädigt worden ist. Das Lokal des Ersteren ist bereits geschlossen. — Die vielbesprochene Meisterwahl der Freimaurerlogen ist vorläufig beseitigt. Einzelnen Blättern zufolge hat der Prinz Napoleon seine Entlassung als Großmeister eingereicht. Ich glaube diese Angabe als unrichtig bezeichnen zu können, da seine Wahl noch nicht gültig war. Dagegen hat der Kaiser allerdings sich entschieden gegen ihn ausgesprochen und in einem Briefe an Murat erklärt, daß er durchaus seine Wiederwahl wünsche, und es ist zu erwarten, daß die Freimaurer im Oktober diesen kaiserlichen Wunsch berücksichtigen werden. Zu guter letzt ein witziges Wort des Prinzen Murat. Als der Marschall Magnan zu ihm kam, um über das Duell mit dem Prinzen Jerome Napoleon Rücksprache zu nehmen, fragte Murat nach dem Namen des zweiten Sekundanten. Magnan nannte Persigny. „Welche unerwartete Ehre für mich,“ entgegnete Murat, „daß der Prinz Napoleon den Minister des Innern gewählt hat; ich glaubte, er würde mir den Polizeipräfekten schicken.“

Paris, 28. Mai. [Tagesnotizen.] Von Perpignan schreibt man, daß in diesem Augenblick die Rede davon ist, ein Lager von 4—5000 Mann zwischen Argélès und Elne zu errichten, um die Arbeiten an der Eisenbahn von Port-Vendres zu beginnen. Die Regierung hat den Bau dieser Linie übernommen und läßt die Arbeiten durch Soldaten ausführen, da sie dieselben thätig betreiben und doch dem Ackerbau die ihm so nöthigen Arme nicht entziehen will. — Der bekanntlich landesverwiesene Redakteur des „Courrier du Dimanche“, Ganesco, hat, dem „Memorial von Amiens“ zufolge, die Erlaubniß erhalten, nach Paris zurückzukehren. — Das Expeditionskorps in Syrien muß bereits am 30. d. in Beyrut vollständig gesammelt sein, um am 3. und 4. Juni eingeschifft werden und nach Toulon abfahren zu können. Der Vizeadmiral Le Barbier de Tinan bleibt mit sieben Schrauben-Linienschiffen, einer Dampffregatte, drei Dampfkorvetten und einem Aviso vor Beyrut. Er wird längs der syrischen Küste kreuzen und über die Sicherheit der Christen wachen. — Das Dampf-Linienschiff „Napoleon“ wird in den ersten Tagen des Juni von Cherbourg abgehen, um sich gleichfalls zu der Flotte Le Barbiers zu begeben; ebenso in der letzten Hälfte des Juni der „Massena“. — Die Nachricht von der Einnahme von Mytho in Kochinchina soll dahin zu berichtigen sein, daß die Zitadelle noch nicht im Besitze des französisch-spanischen Expeditionskorps ist. Der Angriff gegen dieselbe sollte erst am 16. April stattfinden. — Man spricht von einem legitimistischen Komplotte gegen das Leben des Kaisers, dem man in Neapel auf die Spur gekommen sein will. (?) — Henry Baudrillart, der bekannte nationalökonomische Publizist, veröffentlicht in den „Débats“ einen Artikel über die Zweckmäßigkeit und den Vortheil der größeren Verbreitung nationalökonomischer Kenntnisse in Frankreich. Am Schlusse weist er auf die großen Fortschritte hin, welche das höhere Unterrichtswesen Englands und Deutschlands auf diesem Gebiet gemacht. Eine solche Lücke aus-

zufüllen und in dieser Beziehung das französische Unterrichtswesen mit den Bedürfnissen der modernen Zivilisation in Einklang zu bringen und auf den hohen Standpunkt des Unterrichts der beiden anderen vorgerückiesten Völker Europa's (des deux autres peuples les plus avancés de l'Europe) zu erheben, wäre ein ungemein ehrenvolles Unternehmen für die Regierung, die dasselbe ausführen und sich dadurch den Dank der einsichtsvollen Freunde der Ordnung und des Fortschritts erwerben würde.

— [Protestantische Regungen in Italien.] Korrespondenzen aus Italien melden, daß der Protestantismus daselbst bedeutende Fortschritte macht, und daß die Bibelgesellschaften dort eine große Thätigkeit entwickeln. Der Ursprung dieser Korrespondenzen hat jedoch etwas Verdächtiges, und schon seit einiger Zeit ist bemerkt worden, daß man von Turin aus den Papst und seinen Anhang mit protestantischen Invasionen bange machen will, damit er der Protektion, welche Piemont dieser Bewegung allenfalls angedeihen lassen könnte, durch schnelle Annahme der bekannten Bedingungen ein Ende mache. Die Dispositionen in Rom sind aber gerade entgegengesetzter Art. Dort glaubt man im Gegentheil, daß protestantische Regungen in Italien der Sache des Papstes zu Hülfe kommen würden, da den Katholiken bei dieser Gelegenheit die Augen endlich aufgehen müßten. Ich glaube, daß man sich auf beiden Seiten täuscht. Beachtenswerth in dieser Richtung ist die neue englische Gesellschaft The New Reformation, deren Programm in französischer Sprache so eben hier bei Dentu erschienen ist. Eine religiöse Föderation, mit welcher politische Allianzen Hand in Hand gehen, ist der Grundgedanke dieser Gesellschaft. Alexander Alison, der eben jene Broschüre unter dem Titel: „La nouvelle Réforme et ses principes" herausgegeben hat, und der in der New Reformation präsidirt, hat nun auch das Projekt zur Errichtung einer italienischen Nationalkirche entworfen, dessen Grundzüge in Folgendem bestehen: Der König von Italien würde Chef der Kirche sein. Die weltlichen Interessen der Kirche fallen unter die Befugnisse des Parlamentes. Der König ernennt die Bischöfe und andere Großwürdenträger der Kirche, während das Volk den niederen Klerus wählt. Zwei Geistliche und zwölf Laien würden jedem Kirchensprengel beigegeben werden. Erstere hätten die geistlichen, letztere die weltlichen Interessen der Pfarre, wie Schulwesen, Kranken- und Armenverpflegung zu besorgen. Der Papst würde diesem Projekte nach nur als römischer Bischof existiren. Sollte er diese Reform nicht annehmen, so ersetzt man ihn einfach durch einen Erzbischof. (Pr. Z.)

— [Aus dem gesetzgebenden Körper.] In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam der Gesetzentwurf bezüglich der Abgaben auf Getreide, Mehl u. s. w. zur Berathung. Oberst Réguis, Justin, Durand und Kolb-Bernard sprachen sich gegen und Baron David und Larrabure für den Gesetzentwurf aus. Oberst Réguis macht darauf aufmerksam, daß durch die Annahme dieses Gesetzentwurfs ein großer Nachtheil für einzelne Departements erwachsen werde, in welchen die Unfruchtbarkeit des Bodens eine Konkurrenz nicht aushalten könne, und in denen die Beschaffenheit des Bodens eine andere Kultur als diejenige des Getreides nicht zulasse. Der Redner glaubt übrigens, daß eine allgemeine Vernachlässigung des Getreideanbaues in Frankreich die unausbleibliche Folge sein werde, und hebt hierbei besonders hervor, daß im Falle von schlechten Jahrgängen, denen sich auch noch eine Sperrung der französischen Häfen durch einen Krieg hinzugesellen könne, das Elend in Frankreich einen furchtbaren Grad erreichen würde. Redner ist zwar für eine Modifikation der échelle mobile, erklärt sich aber entschieden gegen eine gänzliche Aufhebung derselben. — Baron David entwickelt in längerer Rede das Fehlerhafte des seitherigen Getreidegesetzes und erklärt, daß nur aus der Abschaffung der échelle mobile für Frankreich ein ersprießlicher Nutzen erwachsen könne. Herr Larrabure schließt sich ganz dieser Ansicht an und weist nach, wie wenig Frankreich eine Konkurrenz zu befürchten habe, und welch großen Einfluß die Annahme des neuen Gesetzes nicht allein auf den Ackerbau, sondern auch auf Handel und Schifffahrt haben würde. Schließlich hält Herr Kolb-Bernard eine Rede zu Gunsten der seither bestehenden échelle mobile. Er bemüht sich besonders darzuthun, wie in England trotz seiner Reformen die Getreidepreise im Durchschnitt eher höher als niedriger sind wie in Frankreich, das die échelle mobile beibehalten hat. Als Beweis giebt er eine vergleichende Uebersicht der Getreidepreise in England und Frankreich während der schlechten Jahrgänge.

Italien.

Turin, 26. Mai. [Theilnahme des Mailänder Klerus am Konstitutionsfest.] In Mailand hat der hohe Klerus seine Theilnahme an der Feier des Konstitutionsfestes allgemein und mit dem größten Pomp zugesagt. Die Deputation des Kapitels, welche von Msgr. Caccia die Zurücknahme des Verbots der Betheiligung erwirken sollte, fand den Prälaten nach verschiedenen vergeblichen Wanderungen in einer vier Stunden von Mailand entfernten Villa, die den charakteristischen Namen Paradiso trägt, sie konnte aber von Monsignore nichts erlangen. Mit dieser abschlägigen Antwort kam sie nach der Stadt zurück, wo sogleich das Kapitel mit Zuziehung der angesehensten Pfarrer zusammentrat. Die Versammlung sah das Provikariat als erledigt an, weil Msgr. Pontizzia der ihm aufgetragenen Stellvertretung entsagte. Alle Beamten der erzbischöflichen Kurie wurden in Folge dessen suspendirt und das Kapitel übernahm in corpore die Verwaltung der Diözese. Sein erster Akt bestand darin, die Betheiligung des Klerus in der oben angegebenen Art zu dekretiren. Außer Monsignor Caccia entfernten sich aus Mailand vier andere Chorherren und ein Pfarrer, die bei der Bevölkerung für östreichisch gesinnt gelten. Nachrichten aus Rom, welche von geheimen, gegen die bestehende Ordnung gerichteten Zirkularen der päpstlichen Regierung an die italienischen Bischöfe sprechen, bekräftigen die Meinung, daß in den Unordnungen der lombardischen Hauptstadt die Hand der klerikal-östreichischen Fraktion zu suchen ist. (N. Z.)

— [Unterhandlungen mit Frankreich; der Klerus; Untersuchung; Strike; Marquis Pepoli.] In den Unterhandlungen mit Frankreich werden jetzt, wie man vernimmt, die Anerkennung Italiens und die Räumung Roms, die bisher als einander bedingend behandelt wurden, wieder getrennt und sollen nicht gleichzeitig, sondern nach einander gelöst werden. — Gegen das Verfahren des Ministers Minghetti, den Klerus einzuladen, sich an dem Nationalfeste zu betheiligen, erklärt sich auch die offiziöse „Opinione" mit dem Bemerken, daß Minghetti, wenn er schon die Religion nicht ausschließen wollte, sich damit hätte begnügen müssen, den Pfarrern eine Betheiligung zu gestatten, eine Einladung sei jedoch überflüssig gewesen. — Dem „Lombardo" zufolge hat der Klerus von Pavia, Chignolo und selbst derjenige von Valsassina gegen das Rundschreiben des Msgr. Caccia protestirt und sich den in der Protestation des Mailänder Klerus auseinandergesetzten Motiven angeschlossen. — Nach der „Italie" hat der Bischof von Cremona auf die Einladung, das Nationalfest am ersten Sonntag des Juni mitzufeiern, erklärt, daß er an diesem Tage persönlich die Messe in der Kathedrale abhalten und nach derselben das Tedeum anstimmen werde. Dagegen verbot nach einer Meldung der „Perseveranza" vom 28. der Bischof der Diözese Brescia dem Klerus, an dem am 2. Juni stattfindenden Volksfeste in irgend einer Art theilzunehmen und entfernte sich hierauf, um den drängenden Gegenvorstellungen zu entgehen. — Die Untersuchung über die Vorfälle von Mailand geht ihren strengen und raschen Weg. Von den 100 bis 150 Verhafteten dürften viele in Freiheit gesetzt werden, da mehrere Untersuchungsrichter Tag und Nacht ihr Amt verrichten. — Die Turiner Bäckergesellen haben ihre Arbeiten eingestellt, um höheren Lohn zu erzwingen, doch die Meister lassen sich Arbeiter aus den Provinzen kommen. Die Regierung hält sich an das Gesetz und mischt sich nicht in die Händel der Bäcker mit ihren Gesellen. — Marquis Pepoli ist nach Bologna gereist, um sich von seiner Krankheit zu erholen. Die Aerzte haben ihm für die Dauer dieses Sommers jede ernstliche Beschäftigung untersagt. Seine Abwesenheit vom Parlament wird zur Folge haben, die Partei Rattazzi zu verstärken.

— [Ueber die Mailänder Vorfälle] wird der „Allg. Ztg." geschrieben, daß viele der Unruhestifter „mit eisernen Kugeln (?) und einige selbst mit Revolvern bewaffnet waren". Den Schaden, der an den Gebäuden der großen Spiritusfabrik angerichtet wurde, giebt die „Allg. Ztg." auf 100,000 Fr. an. Demselben Mailänder Korrespondenten zufolge sollte „die Bewegung sich nicht bloß auf die Spiritusfabrik erstrecken, sondern der Pöbel beabsichtigte auch, Aehnliches an der Fabrik Binda, am Regierungs- und Bankgebäude und an der Hauptwache zu vollführen". „Il Regno d'Italia" vom 24. Mai berichtet über diese Vorgänge: „Was die Tumulte am 22. betrifft, so stimmen sämmtliche Berichte darin überein, daß sie das seit lange von einer Hand voll Emissäre eingefädelte Werk seien. Schon einige Tage vorher ging das Gerücht von einem Aufstandsversuche. Individuen von schlechter Aufführung trieben sich seit einiger Zeit umher, und gegen 11 Uhr, kurz vor dem Beginne des Tumultes, stiegen verschiedene Personen in der Nähe der Fabrik Sessa aus einem Broom und sprachen mit einigen Individuen von zweideutigem Aussehen, die seit dem frühen Morgen in jener Gegend herumstreiften. Bald darauf bildete sich ein Schwarm von 40 bis 50 Menschen, welcher unter wirrem Geschrei die Thür des Etablissements angriff, und im Nu waren die angrenzenden Gassen von wüthenden Pöbelhaufen überschwemmt, die sich den Angreifern anschlossen. Der thatkräftige Widerstand der Fabrikarbeiter, durch das Beispiel des Herrn Sessa selbst ermuthigt, und der baldige Anmarsch der Scharfschützen verhinderte die erbitterte Menge nicht, in die Fabrik einzufallen und in derselben das Werk der Zerstörung zu vollziehen. Unter den Angreifern waren viele mit eisernen Stangen, andere mit Revolvern bewaffnet. Die Militärtruppe sah sich nun genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, und dessen ungeachtet schien der Tumult nicht nachlassen zu wollen, bis auf die Aufforderung des Generals della Marmora die Menge der Bürger, welche bloß aus Neugierde herbeigeeilt war, sich zerstreute und dann gegen den zurückgelassenen Pöbel Gewalt angewandt wurde. Bei den meisten Verhafteten fand man Geld in großer Menge, bei einem einzigen als Bauer verkleideten Individuum 100 Napoleond'or. Auch ein Priester wurde in dem Augenblicke festgenommen, als er Geld vertheilte, um die Unruhestifter zu ermuntern. Gleichzeitig zeigte sich an der Station vor der Porta Vittoria eine außerordentliche Bewegung von Leuten, die aus derselben strömten. Einer der Verhafteten wurde ergriffen, als er die Gasleitung zerstören wollte. Abends arretirte man auch ein Weib, welches eine rothe Fahne trug. Etwa 20 Verwundete wurden ins Spital gebracht."

Rom, 26. Mai. [Verkauf des Museums Campana; Freigebung; liberale Manifestation; König Franz.] Der „Agentur Reuter" wird telegraphirt: „Die Ausgaben der römischen Regierung für das Jahr 1861 werden durch den Verkauf des Museums Campana gedeckt werden. — General Goyon hat das Geld, das er an der Grenze mit Beschlag belegt, weil er glaubte, dasselbe sei für die Reaktionäre in den Abruzzen bestimmt, wieder frei gegeben. — Zum 2. Juni, dem italienischen Nationalfeste, wird eine große liberale Kundgebung vorbereitet." — Der König Franz II. verkaufte der „Allg. Ztg." zufolge eine bedeutende Quantität alter Silberwerke seines königlichen Hauses an die päpstliche Münze um die Summe von 100,000 römischen Scudi. Sein Aufenthalt in Rom ist vorderhand ein bleibender, und nur von Zeit zu Zeit, und nur in den Tagesstunden, macht er einen Abstecher in das nahe gelegene Albano.

Neapel, 22. Mai. [Die republikanische Partei] verhält sich hier zwar vorläufig vollkommen ruhig, ist aber doch keineswegs so schwach, als man hiernach anzunehmen geneigt sein könnte. Sie hat bei allen im Königreich Neapel stattgefundenen Nachwahlen zum Turiner Parlament den Sieg davongetragen, was übrigens nur dadurch zu erklären ist, daß die Bourbonisten sich ganz und gar der Abstimmung enthielten. Die ganze Redaktion des mazzinistischen „Popolo d'Italia", Nicotera, Dassi Boni, Saffi, ist in das Parlament gewählt. Es werden ihnen die zur Abreise nöthigen Papiere vorenthalten, um sie so lange als möglich von Turin fernzuhalten. Eine große Verlegenheit wird der Regierung die mit 30,000 Unterschriften bedeckte Petition wegen Zurückberufung Mazzini's aus der Verbannung, die dem Parlamente vorgelegt werden soll, bereiten. Auch Garibaldi hat diese Petition unterschrieben.

— [Die Aufstände im Neapolitanischen.] Die „Perseveranza" vom 28. Mai berichtet über den bereits gemeldeten Vorfall zu Sora am 27. d. Folgendes: Diesen Morgen, als der Markt zu Sora abgehalten werden sollte, nahten sich Aufständische (also nicht Räuber) der Vorstadt und drohten hereinzubrechen. Die herbeigerufene Nationalgarde und Truppen wechselten Schüsse mit denselben und die Angreifer wurden zurückgeschlagen. Zu Mittag dauerte das Feuer noch fort. Nachrichten aus Macerata zufolge sollen daselbst viele der assentirten Rekruten desertirt sein. — Nach einem Bericht der „Oestr. Ztg." aus Neapel, 23. Mai, schlägt man sich in den Provinzen nach wie vor, ohne, wie dies in der Natur des dort geführten Krieges liegt, entscheidende Erfolge zu erringen. Bei Castello di Sangro in den Abruzzen dauerte ein Gefecht zwischen den Truppen und den königlichen Freischaren oder Briganti, wie sie offiziell heißen, vom Morgen bis zum Abend. In Orta, nahe bei Foggia, fielen 400 berittene Briganti ein und entfernten sich erst nach mehreren Stunden, welche sie dazu benutzten, vier Häuser von Liberalen auszuplündern und zu zerstören, ungehindert wieder. In Foggia erregte die Nachricht hiervon einen solchen Schrecken, daß die Messe unterbrochen wurde, weil die Kaufleute auch dort einen Einfall befürchteten. Man schickte zwar sofort Truppen gegen diese vierhundert Reiter aus, denen es aber nicht gelang, sie aufzufinden. In Isernia, hinter Capua, war ein kleiner Aufstand, der schnell damit endete, daß die Freischar, welche sich bildete, zur Stadt hinausgeworfen wurde. In Contessa, auf Sicilien, mußte die Nationalgarde mit der ganzen Bevölkerung von den Piemontesen entwaffnet werden. In den Capitanaten haben es die Banden auf die Viehheerden der Liberalen abgesehen und betreiben dieses Geschäft so großartig, daß sie einem Grundbesitzer auf einmal 900 Stück Schafe fortnahmen, von denen ihnen jedoch später wieder 500 abgejagt wurden. — Im Römischen, schreibt man der „Allg. Ztg." aus Neapel vom 22. Mai, wird noch eifrig für Franz II. geworben, und immer neue Banden, bezahlt mit neapolitanischem Geld, welches in Rom geschlagen ist, werden dort ausgerüstet, um in das Königreich einzufallen und den Bürgerkrieg in den Provinzen zu entzünden. Chiavone, Sibilla und noch einige andere der berüchtigtsten italienischen Bandenführer haben gerade jetzt eine Zusammenkunft in Rom gehabt, in welcher, wie man sagt, die Ausführung eines größeren Schlages, der zu Anfang des künftigen Monats geschehen soll, verabredet wurde. Die Franzosen haben jetzt eine strengere Ueberwachung der Grenze eingeführt und suchen mit allen Mitteln die häufigen Expeditionen von dort nach dem Neapolitanischen zu verhindern.

Spanien.

Madrid, 23. Mai. [Bevorstehender Thronwechsel in Marokko; Santana.] Die spanische Regierung beabsichtigt, in nächster Zeit ihr Geschwader an der marokkanischen Küste auf 12 Schraubenfregatten mit 600 Kanonen zu bringen, also zu verdreifachen. In Algesiras wird bereits eine große Rührigkeit bemerkt. Wie aus Cadix vom 27. Mai telegraphirt wird, betrachtet man daselbst nämlich einen Thronwechsel in Marokko und den Sieg des Thronprätendenten Soliman Abbas für wahrscheinlich. Die Armee ist für Soliman; eben so soll derselbe, wie eine aus Cadix datirte Depesche behauptet (diese Cadixer Depeschen haben sich aber bisher oft mehr durch Engländerhaß als durch Wahrhaftigkeit leiten lassen), von den Engländern begünstigt werden. Wunderbarer Weise behauptet dieselbe Depesche, die Kabylen seien für den jetzigen Kaiser, während sie ja gerade bisher ihm durch ihren Groll über den Frieden mit Spanien einen so harten Stand bereitet haben, daß er seinem Gegner gegenüber nicht zu Kraft kommen konnte. Der spanische Admiral Pinzon ist nach Tetuan gefahren, um sich mit dem Befehlshaber des dortigen Okkupationskorps zu berathen. In Alicante werden zwei maurische Diplomaten erwartet. — Die Gegner der Einverleibung San Domingo's in Spanien haben behauptet, der Präsident Santana, welcher den Anschluß durchgesetzt, habe die Republik verschachert. Daß er sich für seine Person wohl bedacht habe, geht aus der Meldung der „España" hervor, derselbe werde, wenn er im Juni mit einigen Getreuen, darunter General Alson, in Madrid erscheine, zum Granden von Spanien erhoben, mit einem castilianischen großen Titel versehen und zum Senator ernannt, nebenbei auch mit „verschiedenen anderen Aufmerksamkeiten" beglückt werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Mai. [Ernennungen.] Das „Journ. de St. Petersbourg" theilt mit, daß der Kriegsminister Souchosanett zeitweise mit der Verwaltung des Königreichs Polen betraut worden sei und die Rechte eines kaiserlichen Statthalters erhalten habe (s. Nr. 121). Der Adjunkt desselben, Miljutin, wird die Leitung des Kriegsministeriums übernehmen. (Tel.)

Warschau, 26. Mai. [Erleichterung für die Juden.] Durch eine in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte authentische Interpretation eines Dekrets von 1808 wird den Juden das Recht zum Pfandbesitz unbeweglicher Güter zugesprochen.

Der Fürst Statthalter Gortschakoff ist, nach einem Telegr. der „Pr. Z." aus Warschau, gestern (am 30. d.) daselbst gestorben.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. [Entschädigung im Libanon; Truppen nach Beyrut.] Die Entschädigung für die Christen im Libanon und in Damaskus ist von der europäischen Kommission auf 27 Mill. Frs. festgesetzt worden. — In den letzten Tagen war ein ziemlich zahlreiches türkisches Truppenkorps, Infanterie und Kavallerie, in Beyrut angekommen und hatte sich in der Nähe der Stadt auf der Straße nach Damaskus gelagert.

Belgrad, 23. Mai. [Omer Pascha.] Heute früh um 8 Uhr brachte der Eildampfer „Juno" den schon seit längerer Zeit hier erwarteten Omer Pascha. Türkische Truppen der Festung und serbisches Militär waren am Ufer der Sawe aufgestellt, wo der Veteran landete, mit seiner Suite das Schiff verließ und in Begleitung der Spitzen der Festung und der Stadt sich zu Fuß nach der Festung begab, um daselbst einige Tage zu verweilen. Die politischen Verhandlungen des Seraskiers allhier betreffen einige Mißhelligkeiten der Presse, die jedoch beinahe beseitigt sind. Andererseits dürfte die Thatsache, daß etwa 6000 Christen aus Bulgarien, gedrängt von den ausgewiesenen und vertriebenen Ureinwohnern der Krimm, ein Asyl in Serbien gesucht und gefunden haben, ihn beschäftigen. Die Pforte wehrt den Bulgaren keineswegs das Auswandern, will aber dieses nur nach Rußland und keineswegs nach Serbien gestatten. Da der französische Generalkonsul abwesend ist, so werden die Generalkonsuln von England, Oestreich und Rußland einzig und allein mit Omer Pascha und der hiesigen Regierung die nöthigen politischen Verhandlungen vornehmen. Ein zufriedenstellendes Resultat läßt sich erwarten, zumal da der hochgebildete regierende Fürst, dem das Wohl Serbiens obliegt, den loyalen Weg wohl nicht verlassen wird. Von Belgrad aus begiebt sich der Veteran nach Mostar und Serrajowa, wo eine diplomatische Kommission von den obwaltenden Verhältnissen Einsicht nehmen wird. Von Seiten der k. preußischen Regierung ist Dr. Blau bereits vor etwa zwei Wochen nach Mostar gesendet, um über die

dortigen Zustände Einsicht zu nehmen und bei der sich kombinirenden Kommission zu betheiligen. — Dem „Pesther Lloyd“ wird unterm 24. d. von hier geschrieben: Schon um 5 Uhr gestern Nachmittags ist Omer Pascha von Belgrad wieder abgereist, er war außerhalb der Zitadelle nirgends. Gegen Mittag empfing er die Besuche sämmtlicher Konsuln, erwartete aber den des Fürsten Michael vergebens, da Letzterer erklärt haben soll, daß es ihm Vergnügen machen werde, den Serdar in seinem Palais zu empfangen, worauf er ihm dann die Visite in der Zitadelle erwidern werde. Omer Pascha muß nichts weniger als diese Antwort erwartet haben, weil er zur Begleitung des Fürsten in die Festung eine Ehrenkompagnie zum fürstlichen Palais hatte senden, und am Glacis der Zitadelle Truppen und das Musikkorps aufstellen lassen, um den Fürsten mit allen Ehrenbezeugungen zu empfangen. Dieser Vorgang soll den stolzen Serdar Ekrem, der als Generallissimus sämmtlicher Streitkräfte des osmanischen Reiches den Titel „Hoheit“ führt und in seinem militärischen Range höher steht, als Fürst Michael, aufs Tiefste gekränkt und ihn auch veranlaßt haben, seine Abreise noch mehr zu beschleunigen, als es in seinem Plane lag. Auf jeden Fall ist aber der genannte Vorfall geeignet, mancherlei unangenehme Folgen nach sich zu ziehen; denn er ist mehr als ein bloßer Etikettestreit, und ein Mann von so leidenschaftlichem Charakter wie Omer Pascha, wird die ihm dadurch zugefügte Kränkung schwer in die Wagschale fallen lassen. Die Abreise des Serdar erfolgte auch so plötzlich und unerwartet, daß, als er das Dampfboot betrat, der Kapitän des Schiffes abwesend war und lange gesucht werden mußte, da er gar keine Weisungen, sich für diese Zeit zur Abreise bereit zu halten, empfangen hatte.

Amerika.

Newyork, 10. Mai. [Ergänzende Berichte.] Die Wiederherstellung der Brücken auf der Eisenbahn zwischen Philadelphia und Baltimore ist, der „Newyork. Handelszeitung“ zufolge, noch nicht vollendet, doch sind an der Bahn entlang bereits Armeekorps vorgeschoben. 15,000 Mann bewegen sich auf vier Straßen nach Baltimore — von Havre de Grace, Harrisburg, Gettysburg und Chambersburg. Am Relay House stehen jetzt 2600 Mann. Eine 1300 Mann starke Abtheilung kam gestern Nachmittags von Perryville per Dampfboot vor Baltimore an und marschirte am Saume der Stadt nach dem Washingtoner Bahnhofe. Die bewaffneten Rebellen in Baltimore ziehen in hellen Haufen ab, meist nach Virginien. Bei Harpers Ferry haben 800 Virginier auch das nördliche (Marylander) Ufer des Potomac besetzt, eine Batterie aufgeworfen und den Wald in Brand gesteckt. — Im nordwestlichen Virginien nimmt die Unionsbewegung erfreulichen Fortgang. Auf den 13. d. M. ist nach Wheeling ein Volkskonvent bestellt, der, wie man glaubt, die Abreißung des westlichen Virginiens vom östlichen beschließen wird. Die Regierung hat den Unionsmännern in Wheeling 2000 Büchsflinten zugestellt. Die zwei in Kentucky gebildeten Bundes-Volontär-Regimenter werden als Brigade unter dem Befehl des zum Obersten erhobenen Majors Anderson formirt. Sie sind auf das rechte Ohioufer übergetreten und werden wahrscheinlich nach Kairo beordert werden, wo bis morgen 15,000 Mann konzentrirt sein sollen. Leider scheinen in einigen westlichen Staaten, besonders in Ohio, die schreiendsten Uebelstände bei der Verpflegung der Truppen zu bestehen. Es kommt hinzu, daß in den westlichen Staaten die Valuta (Banknoten, gedeckt durch Obligationen von Kentucky, Virginien, Tennessee, Nord-Carolina und Missouri) durch das Sinken der Fonds auf furchtbare Weise entwerthet worden ist, so daß auch die finanziellen Hülfsquellen sehr beschränkt wurden. Die Folge davon wird sein, daß der Westen vorerst nicht den bedeutenden Antheil an der Offensive nehmen kann, den man ihm bisher zuschrieb, und sich einstweilen auf die Behauptung der Ohiolinie wird beschränken müssen. Daneben besteht noch die wichtige Aufgabe, zu verhüten, daß in Missouri die Sezessionspartei einen Putsch mache. Vor einem solchen fühlt man sich nicht einmal in St. Louis sicher, dessen Bürgerschaft doch zum bei weitem größten Theile vollkommen loyal ist. Es heißt, daß die Regierung fünf schwimmende Batterien auf dem Mississippi bauen lassen wolle. — Mehrere nördliche Staaten haben angezeigt, daß sie keine weitere Anmeldungen von Volontärs mehr brauchen können, da sowohl das erste, wie das zweite Aufgebot längst gedeckt sind. Beispielsweise hat Connecticut statt des einen Regimentes, das von ihm verlangt ward, vier ins Feld und zwei Reserve gestellt. Pennsylvanien 40 Regimenter für den Bund und 15 Regimenter Reserve. Newjersey hat seine Kriegsanleihe von 1 auf 2 Millionen erhöht. Die Rheder und Kaufleute von Maine haben sich erboten, binnen 2 oder 3 Monaten dem Bunde 30 Dampfschiffe zur Disposition zu stellen. Indiana stellt 6 Regimenter Reserve außer beiden Truppenaufgeboten auf; Newjersey 4. Aus St. Louis, Missouri, trifft die Nachricht ein, daß sich dort die Vorfälle, deren Schauplatz Baltimore am 19. p. war, gestern wiederholt haben. 800 Sezessionisten, welche sich auf den Ruf des Rebellengouverneurs Jackson unter General Frost in Camp Jackson, nahe der Stadt gelagert hatten, waren gezwungen worden, sich den Föderal-Volontärs zu ergeben. Während des Transports der Gefangenen nach der Stadt wurden die Föderal-Truppen durch den Sezessionistenpöbel angegriffen, es kam zum Kampf und 20 Rebellen einschließlich zwei Frauen blieben auf dem Platz. — Der Zolldirektor von St. Louis ist vom Finanzminister angewiesen, die Manifeste aller nach dem Süden bestimmten Schiffe mit den Cargoes zu vergleichen und falls Waffen, Munition oder Lebensmittel an Bord sind, Schiffe sammt Ladung zu konfisziren und die Eigenthümer als Hochverräther festzunehmen. Die Verschiffungen nach dem Süden haben in Folge dessen aufgehört. Aus Chicago wird gemeldet, daß man in Kairo einen Angriff der Rebellen erwartet. — Ueber Neworleans eingetroffene Nachrichten aus Texas sind sehr aufregender Art. General Van Dorn, ein dem Sonderbund angehöriger Führer, verließ Viktoria am 6. d., um 600 Mann Bundestruppen unter Befehl des Obersten Reeve oberhalb San Antonio aufzuheben. Die von Kapitän Lee befehligte Kompagnie des 8. Infanterieregiments ergab sich den Rebellen an dem erwähnten Punkte, und Oberst Waite, der Nachfolger des Generals Twiggs, befand sich als Kriegsgefangener in ihren Händen.

— [Die Haltung der Deutschen im nordamerikanischen Bürgerkriege.] Der „Chicago Daily Democrat“ schreibt: „In den Grenzstaaten und selbst in Texas und den äußersten südlichen Staaten sind die deutschen Bürger alle loyal gesinnt und der Regierung treu. In Baltimore sind die Deutschen, wie Ein Mann, für die Union. Es waren Deutsche, welche in dieser Stadt die Sezessionsflagge niederrissen, und in dem von ihnen hauptsächlich bewohnten Stadttheile sieht man die meisten Unionsfahnen. Zu St. Louis hält das deutsche Element die Sezessionisten vollständig in Schach. Sie haben sich bis zur Anzahl von 3000 unter dem Sternenbanner einreihen lassen, und ihnen wurden mit vollstem Vertrauen die Waffen aus dem Vereinigten-Staaten-Zeughause in die Hände gegeben. Wenn die Deutschen im Staate Missouri nicht wären, so würde dieser Staat schon längst seine Sezession proklamirt haben. Unter den Freiwilligen unserer eigenen Stadt ist eine verhältnißmäßig große Anzahl Deutscher. Es sind eine Anzahl vollständig deutscher Kompagnien da, und diese standen zuerst schlagfertig da. Die anderen Kompagnien enthalten verhältnißmäßig viele Deutsche. Der Deutsche haßt die Rebellenfahne mit einem Hasse, dessen Tiefe kaum begriffen wird, er will nirgends unter derselben fechten, vielmehr die Waffen dagegen ergreifen, selbst dort, wo eine noch so große Ueberzahl ihm gegenübersteht. Der Haß der deutschen Race gegen Alles, was nach Sklaverei schmeckt, ist ein tödlicher. Und dieser Haß hat ohne Zweifel seinen Grund darin, daß die Deutschen selbst ein Arbeitsvolk sind, sehr praktisch in Allem, was sie unternehmen und was sich auf das irdische Treiben bezieht, wobei sie ein unverwüstliches Vertrauen darauf haben, daß die Menschheit am Ende doch noch von allem Despotismus, mag derselbe die bürgerliche oder religiöse Freiheit unterdrücken, befreit werden wird.“

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 29. Mai. [31. Sitzung.] Auf der Tagesordnung steht der Bericht über den Entwurf, die gerichtliche Verfolgung der Beamten betreffend. Die allgemeine Diskussion wird mit der Spezialdiskussion über §. 1 verbunden, welcher das Gesetz vom 13. Februar 1854 für aufgehoben erklärt. Es nimmt zuerst das Wort der Berichterstatter Herr Grimm: Die Kommission hat zwar einstimmig die Erweiterung der Rechtswahrung gegen Jedermann anerkannt, aber in dem Entwurfe das dazu erforderliche Mittel nicht gefunden und trägt daher auf dessen Ablehnung an. — Der Justizminister v. Bernuth: Der Entwurf ist in der Kommission nicht günstig aufgenommen worden. Dieser Lage der Sache gegenüber bemerke ich, daß der Entwurf den Zweck hat, das Gesetz von 1854 als unzureichend aufzuheben und durch ein neues zu ersetzen. Ich könnte hervorheben, das jenes frühere Gesetz im Widerspruch mit älteren Bestimmungen überhaupt stehe, will aber darauf nicht näher eingehen, sondern nur anführen, daß Konflikte wirklich vorgekommen sind, welche durch jenes frühere Gesetz ihre Erledigung nicht zu finden vermochten. Es steht aber der gegenwärtige Entwurf auch in Beziehung zu einem andern, betreffend die Erleichterung des Rechtsweges gegen die Polizei, welcher dem andern Hause noch zur Berathung vorliegt. Wollte man jede Ueberschreitung der Amtsbefugniß dem Gerichtshofe für Kompetenzkonflikte zuweisen, dann würde man erstens zu Konsequenzen gelangen, zu denen der Bestand jenes Gerichtshofes nicht berechtigt, aber auch in Widerspruch treten mit der Verfassung, die nicht die rechtliche Belangung von Militär- und Zivilbeamten von der Erlaubniß der betreffenden Vorgesetzten abhängig macht. (Der Minister liest aus einem Bericht des Kompetenzgerichtshofes über die Frage der gerichtlichen Verfolgung von Beamten vor, an dessen Schluß der Gerichtshof erklärt, daß das Gesetz vom 13. Februar 1854 so wenig Bedeutung hat, daß es ohne jeden Nachtheil aufgehoben werden kann.) Sieht man sich nun den vorliegenden Gesetzentwurf an, dann muß man gestehen, daß er den in dem erwähnten Bericht des Kompetenzgerichtshofes an dem Gesetz von 1854 gemachten Ausstellungen Abhülfe gewährt und sich dadurch der Annahme empfiehlt. Ich glaube, daß den Ausführungen, die Seitens der Vertreter der Regierung in der Kommission gegeben worden sind, nicht mit derselben Begründung entgegengetreten worden ist, und wenn ich daran erinnere, daß der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte durch die Vorlage in keiner Weise beeinträchtigt werden soll, so müßte doch schon dieses für die Annahme des Entwurfes entscheiden, der sogar durch viele konkrete Fälle als eine unabweisbare Nothwendigkeit nachzuweisen wäre. — Herr Jähnigen giebt einen kurzen Ueberblick des Ganges der Entwickelung der Maaßnahme, welche theils im Verwaltungs-, theils im Gesetzgebungswege gegen Uebergriffe der Beamten seit etwa 20 Jahren hervorgetreten. Welche Bedenken nun auch in der Kommission gegen die Vorlage, die unverkennbar der früheren Gesetzgebung mit erheblichem Fortschritt für die Rechtswahrung gegenübertrete, gemacht seien, oder hier noch hervorgehoben werden sollen, ich bin überzeugt, daß sie von den Vortheilen, die der Entwurf bietet, entschieden übertroffen werden, und ich bitte das Haus um Ablehnung der Kommissionsvorschläge. — Herr Stahl: Ich will zugeben, daß das Gesetz vom Februar 1854 nicht dem entsprochen, was man von ihm erwartet, aber das hat seinen Grund in dem Kompetenzgerichtshofe, der die zur Entscheidung aufgetretenen Fragen anders aufgefaßt hat, als jenes Gesetz es zulässig gemacht. Ich muß dem widersprechen, daß in jedem Falle, wo ungesetzlich gegen einen Unterthanen verfahren wird, auch der Rechtsweg zulässig sein muß, denn das würde dahin führen, daß auch gegen eine ungesetzliche Steuer der Rechtsweg betreten werden könnte. Wo eine Ueberschreitung der Amtsbefugniß sich herausgestellt, ohne Zusammenhang mit der Ausübung eines Hoheitsrechtes, da ist der Rechtsweg zulässig, im anderen Falle aber hat der Gerichtshof für Kompetenzkonflikte einzuschreiten. Das vorliegende Gesetz verrückt und schwächt die Bande im Staatsleben, indem es Obrigkeit und Unterthanen in einer Ausdehnung gegenüberstellt, wodurch der Staat nur leiden könne. Es sind unzählige Fälle möglich, in welchen der Beamte, wenn er immer die Furcht vor einer kriminalen Belangung hegen müsse, lieber in seiner Amtsführung lässiger werde. Sollen die Beamten ihre Schuldigkeit thun, dann muß sie auch der Staat thun und jene gegen Nachtheile wahren, welche ohne Bedürfniß der vorliegende Entwurf ihnen in Aussicht stelle. (Bravo! rechts.) In seiner Wirkung ist der Gesetzentwurf eine Entwaffnung nicht sowohl des Königsthums, als vielmehr der Staatsverwaltung überhaupt. Für den Augenblick würde zwar, wenn der Gesetzentwurf zur Geltung komme, der Beamte einigen Schutz durch den Staatsanwalt finden, der gegen ihn einschreiten müsse, aber man kann sich versichert halten, daß auch dieses Schutzmittel nicht lange bestehen werde. Will die Landesvertretung den König und das Land vor Zuständen bewahren, wie sie das Jahr 1848 gebracht, dann muß sie den Gesetzentwurf ablehnen. (Bravo! rechts.)

Der Justizminister: Wenn der Herr Vorredner anführt, daß der Entwurf zu Zuständen, wie sie 1848 stattgefunden, führen werde, dann würde die Staatsregierung, die den Entwurf reiflich erwogen, denselben wahrlich den Häusern des Landtages nicht überreicht haben. — Herr Tellkampf: Die Krone habe ein Interesse daran, daß die Beamten von ihrer amtlichen Befugniß keinen Mißbrauch machten, und da der Rechtsschutz der Unterthanen ein mindestens eben so starkes Bedürfniß sei, so könne die Gesetzvorlage, die Beides fordere, nur der Annahme empfohlen werden. — Herr v. Zander bezieht sich auf Art. 97 der Verfassungsurkunde und auf das Gesetz vom 13. Februar 1854, wonach er das Bedürfniß für die Vorlage nicht zu erkennen vermöge, und da er es auch sonst im Einklange mit dem legislativen Verhalten des Hauses erkenne, den vorliegenden Entwurf abzulehnen, so könne er diese Ablehnung nur dringend empfehlen. — Ein Regierungskommissar: Ich glaube nicht, daß die Nachtheile, welche dem Entwurfe in Aussicht gestellt sind, in der Tragweite zutreffen, die man ihnen beilegt. Nie sei vor einer preußischen Verwaltungsbehörde es zweifelhaft gewesen, daß, wenn durch Amtsüberschreitung Verletzung des Eigenthums und der Ehre erfolgt sei, ein Recht auf Entschädigung für den Verletzten feststehe. Der Redner führt als Beispiel an, wie die Erhebung einer Entschädigungsklage einer Eisenbahngesellschaft gegen den Handelsminister von keinem Gerichtshofe bestritten und daher der Kompetenzkonflikt als nicht vorhanden erkannt worden sei, und schließt daraus, daß also viele Fälle denkbar seien, in denen die Erleichterung des Rechtsweges ein dringendes Bedürfniß sei, welches der Gesetzentwurf befriedigen wollte, und könne daher das Haus nur dringend ersucht werden, dem Entwurfe seine Zustimmung zu geben. — Herr Grimm resümirt als Berichterstatter die Debatte und empfiehlt den Kommissionsantrag der Annahme des Hauses, die dann auch in der folgenden Abstimmung mit großer Majorität erfolgt. — Der Justizminister ersucht hierauf den Präsidenten, die weitere Debatte des Entwurfes nach erfolgter Ablehnung des §. 1 zu vertagen. — Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgt der Bericht über einen Gesetzentwurf, betreffend eine vorläufige Bestimmung über die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse behufs Eigenthumsverleihung in Neuvorpommern und Rügen, der ebenfalls nach den Anträgen der Kommission einstimmig abgelehnt wird. — Nächste Sitzung Freitag.

— Nach dem Bericht der Matrikelkommission des Herrenhauses zählt letzteres gegenwärtig 249 Mitglieder, von denen bis heute 241 eingetreten sind. Nicht eingetreten sind: der Fürst zu Hohenzollern-Hechingen, von den Häuptern der ehemals reichsunmittelbaren Familien 3 Mitglieder, von den übrigen erblichen Herren 2 Mitglieder und von den aus Allerhöchstem Vertrauen Berufenen 2 Mitglieder. Außerdem ruhen: von den Häuptern der ehemals reichsunmittelbaren Familien 2 Stimmen, von den übrigen erblichen Herren 13, von den, von den Verbänden des alten und des befestigten Grundbesitzes zu präsentirenden Herren 15, von den, von den Städten zu präsentirenden Herren 1 Stimme, im Ganzen also 31 Stimmen.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 29. Mai. [Die Abendsitzung] beginnt um 5 Uhr 15 Min. mit der Diskussion über den Train. — Der Kriegsminister: Der Train wird im Kriege eine große Rolle spielen; fahren können Viele in unserem Lande, aber die Leute sollen Ordnung lernen. Die Organisation des französischen Trains ist ein Vorbild; die Franzosen sind praktisch in der Kriegführung, sie haben die Wichtigkeit des Fuhrwesens erkannt, und um von dem Trainsoldaten den Schatten zu nehmen, weil man ihm die Peitsche anstatt der Waffe in die Hand gegeben, hat man ihm den Rang eines Grenadiers, eines Elitesoldaten verliehen. Freilich im Kriege, wenn Leute nach Brot und Fourage ausgeschickt werden, da kommen Unordnungen vor, und die Herren, welche die Kriege von 1813, 14 und 15 mitgemacht haben, wissen ganz andere Geschichten zu erzählen, als im italienischen Kriege vorgekommen. Möge der Eindruck des persönlichen Wortes noch bestimmend sein. — Abg. v. Knesebeck: Man ist auf dem Wege, einem anerkannten Uebelstande abzuhelfen, und im Interesse der Armee muß die jetzige Organisation beibehalten werden. — Abg. v. Vincke: Wenn ich den Kriegsminister richtig verstanden, hat er der Kommission einen Vorwurf gemacht, der nicht gerechtfertigt ist; der Minister hat sehr oft auf das letzte Wort des Referenten geantwortet. — Der Kriegsminister: Jedenfalls hat doch der Referent das letzte Wort haben müssen. — Der Abg. v. Brandt vertheidigt die von der Regierung beabsichtigte Organisation des Trains. — Abg. v. Unruhe-Bomst: Nach dem Kriege von 1815 hat man das Bedürfniß zu einem guten Train empfunden und im Jahre 1816 sind Verhandlungen darüber eingeleitet worden. — Abg. v. Berg gegen den Kommissionsantrag. Was der Train kostet, läßt sich berechnen, die Verluste lassen sich nicht berechnen, die aus Mangel an Train hereinbrechen können; in der Rheinprovinz ist aus diesem Grunde ungeheures Material verloren gegangen. Je schneller die Verbindung geschieht, desto rascher muß die Distribution der Lebensmittel vor sich gehen. Der Satz, daß der Krieg den Frieden ernährt, ist aus dem Völkerrecht ausgeschlossen. — Der Finanzminister: Die letzten Mobilmachungen zeigen, daß die finanziellen Nachtheile eines schlecht organisirten Trains ungeheuer sind. — Abg. Herrmann: Auch trotz des Trains geht Material verloren. — Abg. Mathis (Barnim) wünscht ein recht einstimmiges Votum gegen den Kommissionsvorschlag. — Abg. Braemer will sprechen, wie er es versteht, er will einen Waffenstillstand mit der Regierung schließen. — Abg. Stark: Hier handelt es sich nicht um einen Waffenstillstand, sondern um eine durchaus nothwendige Organisation; der Train, wo er nicht ist, muß geschaffen werden; das Kriegskommissariat kann noch so schön sein, wenn kein Train da ist, nützt es nichts. Eisenbahnen können nicht immer benutzt werden. Der Trainsoldat muß disziplinisch gebildet sein, er soll auch sein Geschäft verstehen. Die Disziplin kann ihm beigebracht werden, das Fahren aber nicht so leicht. Der Train ist eine Truppe, und doch müssen die Trainsoldaten Leute sein, die sich zu dem Geschäfte qualifiziren. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt. — Abg. v. Bockum-Dolffs wird für den Kommissionsantrag stimmen. — Abg. v. Berswordt: Zu Offensivstößen, wie sie die preußische Armee, die stets vorwärts marschirt, gewöhnt ist, gehört ein guter Train. (Der Redner spricht mit einer Stentorstimme und erregt mit seinem Eifer eine große Heiterkeit.) — Die Diskussion wird geschlossen. — Der Berichterstatter: Wenn der Magen auf den Train warten soll, wird er schlecht wegkommen. Es ist heute anders, wie im siebenjährigen Kriege, wo die Brotwagen von der Bäckerei zur Armee meilenweit gingen. Der Train wird heute nur noch bei Unterbrechungen der Operationen etwas leisten können. Die Expedition nach Rußland ist gescheitert, weil das napoleonische Kriegssystem nicht durchzuführen war. Im militärischen Interesse wäre es sicher, wenn Alles da wäre, wenn die vollständige Kriegsformation im Frieden aufrecht erhalten werden könnte. Das geht aber nicht, wenn man sich nicht ruiniren, das Volk nicht ruiniren will. Und so gehört auch der Train nicht zu den so unentbehrlichen Elementen, daß er vollständig gebildet dastehen muß. — Der Kommissionsantrag: Das Haus wolle die Mehrkosten für die Errichtung der Traininspektion und der 9 Trainbataillone nicht genehmigen und die dafür im 2. Semester ausgeworfenen Beträge mit 2297 Thlr. für die Traininspektion und mit 156,263 Thlr. für die 9 Trainbataillone absetzen, wird mit geringer Majorität abgelehnt. (Sensation.) — Der nächste Kommissionsantrag lautet: Das Haus wolle beschließen, den Betrag von zwei Rationen der Kompagniechefs bei jedem Infanterie- und Jägerbataillon vom 1. Juli ab, überhaupt von 506 Rationen in Summa mit 27,740 Thalern abzusetzen. — Der Kriegsminister wünscht und hofft, daß diesem Antrage nicht stattgegeben werde aus denselben Gründen, aus welchen das Haus im Jahre 1859 diese Rationen bewilligt hat. — Auch Abg. Mathis (Barnim) hält Pferde für die Kapitäne für nothwendig und widersetzt sich dem Kommissionsantrage. (Der Kriegsminister hatte noch angeführt, daß von den 1012 Kompagniechefs im preußischen Heere nur 23 keine Pferde haben.) Abg. v. Vincke spricht sich über die letzte Abstimmung aus in einer Art, welche der Präsident mit Entschiedenheit und Entrüstung zurückzuweisen sich genöthigt sieht. — Abg. v. Vincke hält seine Ansicht aufrecht, daß wenn bei Abstimmungen auch nur ein Mitglied des Büreaus zweifelhaft ist, die Zählung vorgenommen werden muß. — Der Minister des Innern bestätigt, daß er die Geschäftsordnung ebenso ausgelegt hat, wie der gegenwärtige Präsident. — Abg. Harkort giebt Herrn Mathis das Zeugniß, daß er ein sehr guter Tirailleur für das Ministerium ist. — Die Diskussion ist geschlossen. — Abg. Mathis (persönlich): Bin ich ein guter Linientirailleur, so ist Herr Harkort ein guter Landwehrtirailleur. — Der Berichterstatter Abg. Stavenhagen macht kurze Bemerkungen, worauf der Antrag angenommen wird. — Die Resolution: Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, die Regierung werde verfügen, daß ein Offizier für ein fehlendes Dienstpferd nicht auf eine unbestimmte Zeit eine Ration in natura oder in Geld beziehen könne, wird angenommen.

Der nächste Antrag lautet auf Absetzung von 565,837 Thlrn. für Extraordinaria. — Der Kriegsminister: Was für diese Summe beschafft werden soll, ist nicht bloß Tuch, es sind auch Ausrüstungsgegenstände, die nicht an den Markt kommen, für die Ersatzbataillone; was Kleider und Schuhe betrifft, so wird sich die Regierung behelfen. Die Absetzung wäre bedauerlich; gegen die Zweckmäßigkeit der Ausgabe wird ja nirgends angekämpft. Vielleicht wird die Zeit zur Vorbereitung für den Krieg da sein, dies vielleicht aber muß den vorsichtigen Kriegsminister dazu bestimmen, in der Zeit sich vorzubereiten. Kleider und Schuhe macht jeder Handwerker, 45,000 Tornister und 45,000 Helme lassen sich aber nicht so rasch beschaffen. — Die Diskussion ist geschlossen. Der Berichterstatter: Ersatzbataillone haben in der ersten Hälfte des Krieges wenig mit demselben zu thun, und man wird Zeit haben, die Ausrüstungsgegenstände für die neu zu schaffenden Ersatzbataillone anzufertigen. — In der Abstimmung wird der Kommissionsantrag mit großer Majorität angenommen. — Der nächste Antrag der Kommission lautet: Von 300,000 Thlrn., welche zur Erweiterung der Kasernements gefordert sind, 150,000 Thlr. abzusetzen. — Der Regierungskommissar hebt die Wichtigkeit der Truppenkasernirung hervor. Man hat sich in der Kommission gegen die Bewilligung der 150,000 Thlr. ausgesprochen, weil die Voranschläge für die beabsichtigten Bauten fehlten. Jetzt seien dieselben eingegangen, wonach die Bauten in Minden auf 110,850 Thlr., in Wesel auf 128,151 Thlr., in Königsberg auf 230,000 Thlr. veranschlagt sind. Die Regierung legt einen großen Werth darauf, daß ihr die Ausführung dieser Bauten ermöglicht werde. — Abg. Reichensperger (Köln): Das Vorlegen von Voranschlägen hat geringen praktischen Werth, weil eintretende Ueberschreitungen, wie gewöhnlich, nachbewilligt würden. Der Redner erwähnt, daß jetzt der Deutzer Kaserne, die bisher sehr nüchtern ausgesehen, eine monumentale Facade gegeben werden solle, um ein besseres Aussehen zu gewinnen. — Der Kriegsminister: Die Militärverwaltung kann einen solchen Bau ohne besonderen Befehl nicht ausführen, dieser Befehl ist aber nicht gegeben. — Der Minister des Innern: Ich habe bis jetzt an der Debatte nicht Theil genommen, weil sie meinen Ressort nicht berührte. In dieser Frage kommen aber kommunale Angelegenheiten ins Spiel. Es sind zahlreiche Beschwerden über Einquartirungslasten laut geworden, und es hat an den Bemühungen der Regierung, die Beschwerden zu beseitigen, nicht gefehlt. Alle in Vorschlag gebrachten Mittel haben sich als unausführbar erwiesen und es bleibt nur die Kasernirung übrig und besonders für die westlichen Provinzen, deren Entwickelungsstand die Einquartirung schwieriger macht. Und wenn nun der Finanzminister sagt, er hat die Mittel zu diesen Bauten, so ist es im Interesse des Landes, die Summe nicht zu verweigern. — Abg. v. Vincke: Ich werde für den Kommissionsantrag stimmen, weil ich ein Pauschquantum vorgeschlagen, die 150,000 Thlr. sich also finden z. B. in den nicht beliebten Wintermanquements. — Der Kriegsminister wird Geld nur verwenden, wie es votirt ist. — Abg. v. Hoverbeck behauptet, daß in den Kasernen schönere Paradesoldaten gebildet, daß da ein Stand herausgebildet und die Zusammengehörigkeit mit den Bürgern vermindert wird. — Abg. Burghardt: Es ist nöthig, daß man über die Absetzung des Pauschquantums klar sehe. Der Etat bleibt insofern bestehen, daß keine Position überschritten werden darf, daß aber der Regierung es überlassen bleibt, weniger auszugeben. Es ist also denkbar, für das abgelehnte Wintermanquement weniger auszugeben und dann die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kasernenbauten auszuführen. Ich werde mich gegen die Position erklären, weil die Reorganisation noch nicht mit ihren Konsequenzen übersehen werden kann. — Der Finanzminister: Unsere finanzielle Zukunft ist sichergestellt; hier handelt es sich nur um eine einmalige Ausgabe; es frägt sich, ob sie nothwendig, ob zu verschieben ist. In diesem Augenblicke sind die Mittel disponibel, ein Hinausschieben ist durch nichts geboten. Allerdings müssen bei Bauten die Voranschläge vorgelegt werden, oft aber werden Summen bei Wasserbauten bewilligt, wo ein bestimmter Zweck nicht vorliegt. — Abg. v. Vincke (Hagen): Besser doch, mehr Geld für die Zukunft bereit halten. — Der Berichterstatter widerlegt die Gegner der Kommissionsanträge, auch die Aufstellungen des Ministeriums und motivirt den Antrag, welcher bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen wird. — Die Kommission beantragt ferner, 80,000 Thlr. für Erweiterung der Garnisonlazarethe nicht zu bewilligen. Nach einer Diskussion, an welcher sich nur der Regierungskommissar, der Berichterstatter und der Finanzminister betheiligen, wird der Antrag angenommen. — Abg. André monirt die für die Remontedepots verlangten Kosten. Nach seiner Rechnung stellen sich die Kosten für ein Pferd noch ein Mal so hoch, als die Regierung es angiebt. — Der Kriegsminister und Abg. Osterrath treten dem Redner gegenüber. — Die nächsten Anträge werden ohne Diskussion genehmigt und es bleibt die Form der Berathung, die Resolution Vincke zu berathen. Um 8 Uhr 10 Minuten wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte, Verwendung der 9 Millionen, Zuschlag der 25 Prozent, Handelsgesetz.

— Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses berichtet über 18 Petitionen, darunter die des Rabbiners Sutro, die Ausführung des Art. 12 der Verfassungsurkunde betreffend, welche der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wird. — In einer Petition des Vorstandes der Synagogengemeinde zu Strzelno in der Provinz Posen wird beantragt: „Das Haus der Abgeordneten wolle die königl. Staatsregierung zu dem Ausspruche veranlassen, daß die das Recht der Bürger mosaischen Glaubens bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung beschränkende Bestimmung des dortigen Ortsstatuts ungesetzlich, daher außer Kraft zu setzen sei.“ Nach diesem Statut darf nämlich die Zahl der zu wählenden Juden ein Drittel der Stadtverordneten nicht überschreiten. Da nun nach einer beim Ministerium des Innern veranlaßten Recherche sich herausstelle, daß dem Oberpräsidenten der Provinz Posen eröffnet worden sei, es verbleibe bei dem frühern Reskript vom 19. August 1859, wodurch jene Bestimmung des Statuts aufgehoben sei, so empfiehlt die Kommission dem Hause, zu erklären, daß vorstehender Antrag erledigt sei.

Militärzeitung.

Frankreich. [Konskriptionsbericht von 1858; neues Manövrirreglement; Stahlkanonen; neuer Karabiner; Schrift des französischen Artilleriekomité's.] Nach dem zuletzt bekannt gewordenen Bericht des französischen Kriegsministers über die Konskription von 1858 belief sich die Zahl der Militärpflichtigen in dem genannten Jahre auf 305,339, und zwar war diese Ziffer folgendermaßen zusammengesetzt: Durch den Revisionsrath vom Dienst entbunden 130,236, losgekauft 38,325, nach Art. 14 frei (einziger Sohn einer Wittwe oder betagter Eltern ɔc.) 15,256, beim Einrücken untauglich befunden 1000, definitiv eingereiht 81,392, durch die Ziehungsnummer frei 38,006, zusammen 305,339. Die Revisionskommissionen besichtigten in diesem Jahr während ihrer 26tägigen Umreise in den Departements 267,333 junge Leute. Die durchschnittliche Körperhöhe betrug 1,65 Meter. Im Tarn- und Garonnedepartement waren die wenigsten dienstuntauglichen, im Rhonedepartement die meisten. Das Seinedepartement nimmt die neunte Stelle in der Reihe der Dienstuntauglichen ein. In der Eure kauften sich etwa 48 Prozent der Konskriptionspflichtigen los, in der Aube, Seine et Marne, Seine et Oise, Yonne, Lot et Garonne und Oise zwischen 44 und 47 Prozent, in der Seine (Paris) 27. Die geringste Zahl von Loskäufern fand in Corsica statt, 4 Prozent, dann kommen die Pyrenées Orientales mit 10 Prozent. Freiwillige traten im Jahre 1859 16,192 ein, 4346 mehr als im Jahre 1858. Die Zahl der Konskriptionspflichtigen (zwanzigjährige) nimmt übrigens in den letzten Jahren nicht unmerklich zu. Sie betrug 1857 294,761, 1858 305,339, 1860 312,673. Das Militärmaaß ist schon dreimal herabgesetzt worden. Da im Allgemeinen die wohlhabenden Konskribirten, welche also aller Wahrscheinlichkeit nach sich loskaufen, wenn irgend möglich, nicht zurückgewiesen werden, so wird man die jährlich pflichtig werdenden Militärbrauchbaren auf etwa 150,000 Mann schätzen können, was bei 7jähriger Dienstzeit 1,050,000 Militärbrauchbare ergeben würde. — Für die französische Infanterie ist ein neues Manövrirreglement, nachdem es in zwei Marschallsversammlungen besprochen und geprüft worden, definitiv angenommen. — Bei den letzten Versuchen, welche man mit den neukonstruirten Stahlkanonen auf dem Polygon von Gavres bei Lorient angestellt, schoß man mit ebenfalls neu erfundenen Geschossen von 45 Kilogramm Schwere. Man hat berechnet, daß ein solches Geschoß beim Einfallen in eine kompakte Masse durchschnittlich an hundert Mann tödten oder kampfunfähig machen würde. Bei solchen Vorzügen wird es natürlich in der Artillerie eingeführt werden. — Der „Constitutionnel“ berichtet über die Erfindung eines Karabiners, welchen man ohne abzusetzen und ohne seinen Feind aus dem Visir zu verlieren, mit einer Hand laden und 10 Schüsse in der Minute abfeuern kann. Der Erfinder ist ein Herr Dauzat, Messerschmied in Saintes, welcher im Begriff ist, seinen neuen Karabiner dem Kriegsministerium vorzulegen. — In Veranlassung, daß der belgische Kriegsminister in seinem bei Gelegenheit der Kreditforderung für die Artillerieausrüstung von Antwerpen den belgischen Kammern eingereichten Bericht den preußischen gezogenen Kanonen den Vorzug vor den französischen zuerkannt hat, bereitet gegenwärtig das Artilleriekomité zu Paris eine Schrift vor, in welcher die Vortrefflichkeit des französischen Systems vor allen anderen in das gebührende Licht gesetzt werden soll. —p.

Lokales.

Posen, 31. Mai. [Zur Grundsteuerregulirung.] Die Gesetzsammlung veröffentlicht bereits das Gesetz über die Grundsteuerregulirung. Zu Vorsitzenden der Bezirkskommission für die Vermessung und Abschätzung der Grundstücke sind ernannt: für den Regierungsbezirk Posen Präsident Klebs, und für den Regierungsbezirk Bromberg Präsident v. Schleinitz.

— [Der Verein zur Verbesserung der Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht] in der Provinz Posen hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, wonach die Einnahme im vorigen Jahre 3704, die Ausgabe 3469 Thlr. betragen hat, darunter 2109 Thlr. Rennprämien. Der Verein zählte 311 Mitglieder, jedoch hat sich diese Zahl in Folge bedauerlicher Mißverständnisse seitdem nicht unerheblich vermindert. Es gehörten zu demselben bisher die angesehensten und geachtetsten Gutsbesitzer der Provinz, auch viele Einwohner unserer Stadt, die an dem Pferderennen und der Landwirthschaft Interesse nahmen. Diesem Umstande verdankte der Verein seinen langjährigen Bestand und seine Blüthe. Leider ist es Denjenigen, die ihre Lust in der Unlust Anderer suchen, gelungen, auch hier den Samen des Unfriedens zu säen. Die Pferderennen werden am 1. und 2. Juli 4 Uhr Nachmittags abgehalten. Es sind jedoch zufolge des Programms bis jetzt nur wenige Pferde angemeldet, so daß mehrere Rennen ausfallen dürften. Wie verlautet, wird aus diesem Grunde auch der bisherige Prämienzuschuß von 1000 Thlrn. aus der Staatskasse nicht gewährt werden. Die städtischen Behörden haben auch für diesmal noch den üblichen Stadtpokal bewilligt; indeß sind bis jetzt keine Pferde zu diesem Rennen gemeldet. Am 1. Juli soll auch eine Thierschau stattfinden und ist dazu ein Komité erwählt, zu welchem die Herren Graf Kwilecki, v. Stablewski und Laszczewski gehören; Hr. v. Winterfeld hat Krankheitshalber die Wahl nicht angenommen. — Der Verein, welcher (nach dem Muster des jetzt aufgelösten „landwirthschaftlichen Zentralvereins des Königreichs Polen“) unter dem Einflusse der den jüngsten Ereignissen in Warschau vorangegangenen politischen Spannung im Februar hier gestiftet wurde, beabsichtigte anfänglich auch eine landwirthschaftliche Ausstellung. Aber er hat dieses Projekt bald wieder aufgegeben, weil er mit dem Zentralverein für Verbesserung der Pferde- und Viehzucht nicht konkurriren mochte. Die Stiftung von Vereinen ist jetzt gewissermaßen Modesache und wir haben deren bereits so viele, daß fast einer den andern hindert.

— [Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium.] Mit Anfang des Sommerhalbjahres sind in das Kollegium die Herren Schmidt, bisher an der Realschule zu Meseritz, als achter ordentlicher Lehrer, und Dr. Bernhardt aus Meiningen zur Ableistung seines Probejahres eingetreten. Durch Letzteren ist den Schülern der ersten und zweiten Klasse zugleich Gelegenheit zur Erlernung des Englischen geboten. Der erst im vorigen Jahre als sechster ordentlicher Lehrer hierher berufene Herr Steinkrauß ist als erster Oberlehrer der Realschule zu Perleberg gewählt worden.

S — [Ein Konzert.] Es ist hier ein junger Virtuos angekommen, der auf Violine und Flöte in gleicher Weise ausgebildet, schon in einer bedeutenden Anzahl größerer Städte, namentlich des nördlichen Deutschlands, sich durch sein Talent und sein — Unglück vielfache freundliche Anerkennung erworben hat. Der junge Mann, Herr Harnack, ist nämlich des Augenlichts beraubt und also auf die Ausübung seiner Kunst zur Fristung seiner Subsistenz direkt angewiesen. Er beabsichtigt auch hier ein Konzert zu veranstalten, und zwar am nächsten Dienstag, d. 4. Juni, wozu ihm der Saal der Loge freundlichst bewilligt worden ist, und für welches, wie wir hören, auch der hiesige bekannte Pianist Hr. Krug und der Opernsänger Hr. Grunow ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt haben. Das Programm verspricht, so weit wir es bis jetzt kennen, eine angenehme Unterhaltung. Die Liebe zur Kunst und der Sinn für Wohlthätigkeit hat sich gleichmäßig hier schon so manchesmal in erfreulichster Weise bekundet. Sei denn das Unternehmen des Hrn. H. für beide Kategorien angelegentlich empfohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Mai.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Generalmajor und Kommandeur der 3. Garde-Infanteriebrigade v. Herwarth und Prem. Lieutenant und Adjutant der 3. Garde-Infanteriebrigade v. Aweyde aus Berlin und Lieutenant und Gutsb. Bayer aus Skorzewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Węsierski sen. aus Zakrzewo, die Kaufleute Lynke aus Bremen, Meyersohn aus Bielefeld, Remmerte aus Osnabrück, Weber aus Altenburg, Knaur aus Breslau, Giese und Künstler aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gräfin v. Roedern aus Breslau, Assekuranz-Inspektor Seelmann aus Magdeburg, die Kaufleute Rügner aus Breslau, Schweitzer aus Berlin und Schaubner aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Oberamtmann Kunath aus Niewierz und Rittergutsb. Altmann aus Windheim.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kämmerer und Gastwirth Fröhlich aus Zirke, Rentier Werthen aus Bromberg, die Kaufleute Baum aus Stettin, Jansen aus Königsberg und Schindel aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Fräulein Pfotenhauer aus Grochwitz, Gutspächter Harmel aus Leśniewo und Kaufmann Hirsch aus Gollub.

BAZAR. Agronom Fritsch aus Proskau, die Gutsb. Graf Mycielski nebst Frau aus Chocieszewice Graf Mielżyński aus Gościeszyn, v. Otocki nebst Frau aus Gogolewo, Tąkiel aus Polen und v. Chłapowski aus Turwia, die Gutsb. Frauen v. Radońska aus Krzyslic und v. Swinarska aus Dembe und Kreisrichter Bobrowski aus Pleschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Levisohn aus Berlin und Goldenring aus Wreschen, die Rittergutsbesitzer v. Żychliński aus Budzyn und Meißner jun. aus Kiekrz, Domänenpächter v. Kirschenstein aus Strumiany, Gutsb. Licht aus Fabianowo, die Landwirthe Gericke aus Landsberg a. W., Friedrich aus Kiekrz, Schatz und Lieutenant Krüger aus Obornik, Rentier v. Kaniewski aus Gnesen und Bürger Ziemięcki aus Schroda.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Berlin, Freitag 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde bei der Debatte über die Militärvorlagen das Amendement Kühne, 750,000 Thlr. von dem Bedarfe zur Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft abzusetzen, mit 159 gegen 148 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident hatte sich vorher eventuell mit dem Amendement einverstanden erklärt. Die Bewilligung eines Pauschquantums als Extraordinarium des Budgets wurde nach dem Antrage der Kommission mit 206 gegen 98 Stimmen beschlossen.

(Eingeg. 31. Mai 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung wegen des Badens in der Warthe und Cybina.

Das Baden in der Warthe und in der Cybina ist nur in den Badeanstalten und an der Freibadestelle gestattet. Diese liegt links vom Eichwaldwege, gegenüber der Stelle zwischen der Krzyżanowski'schen und Köhlerschen Ziegelei. Sie ist durch Pfähle und eine Tafel mit der Aufschrift: „Oeffentliche Badestelle“, bezeichnet. Die Pferdeschwemme liegt unmittelbar diesseits der öffentlichen Badestelle, der ersten Ratayer Ziegelei gegenüber, und ist ebenfalls durch eine Tafel bezeichnet.

Das Baden und Schwemmen an anderen Orten in und außerhalb der Stadt, namentlich in der Nähe der Ueberfähr nach dem Städtchen, an dem wegen Untiefen gefahrvollen Wartheufer diesseits der Anders'schen Badeanstalt, so wie zwischen dieser und der Klopsch'schen Badeanstalt, das Ueberschreiten der Marken an den Badestellen, das Betreten der benachbarten Grundstücke und der zur Uferbefestigung angelegten Buhnen und Anpflanzungen, die Verunreinigung der Badestellen, das Umherlaufen der Badenden entkleidet am Ufer, so wie überhaupt jedes den Anstand verletzende Betragen wird nach Umständen mit 1 bis 5 Thlr. Geldbuße event. angemessenem Gefängniß geahndet.

Eltern, Vormünder, Lehrherren und Pferdebesitzer sind verpflichtet, ihre Angehörigen und Dienstleute auf diese Vorschriften zu verweisen.

Posen, den 29. Mai 1861.
Der Polizeipräsident.
(gez.) ***v. Baerensprung.***

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Rogasen. Erste Abtheilung.

Den 22. Mai 1861 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **H. Richard Wolf** zu **Rogasen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Apotheker **Seybold** von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Gerichtsassessor **Engelkamp**, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Juni c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Rogasen, den 22. Mai 1861.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Oeffentliches Aufgebot.
Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen zu Posen.

Posen, den 14. Januar 1861.

Dem Kutscher **Johann Krajewicz** zu **Schierzig**, Kreises **Meseritz**, soll bei dem am 29. Juli 1857 daselbst stattgefundenen Brande der 4% Posener Pfandbrief Nr. 36/4954, **Łubowo**, Kreis **Gnesen**, über 50 Thlr., nebst Zinskupons von Johanni 1857 an verbrannt sein.

Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefs nebst Kupons wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seines Anspruchs in dem am

15. Oktober 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Motty** im Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls derselbe die gänzliche Amortisation des Pfandbriefes nebst Zinskupons zu gewärtigen hat.

Gewissenhaften Unterricht in der deutschen wie in der französischen Sprache (Konversation, Lektüre, verbunden mit Grammatik) für Anfänger und Geübtere, so wie im Klavierspiel, ertheilt nach einer **leicht faßlichen** Methode gegen mäßiges Honorar.

Amalie Löwenberg geb. **Cohn**,
Wasserstraße 17, 1 Treppe.
Anmeldungen täglich von 2 bis 4 Uhr.
Posen, den 21. Mai 1861.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, **daß ich den Gasthof zu Kobylepole** übernommen und aufs Beste eingerichtet habe. Kalte und warme Speisen sind jederzeit zu haben. **Spaziergängern dies zur Nachricht.** ***Chęcinski,*** Gastwirth.

Wasserheilanstalt in Breslau,

Kohlenstrasse Nr. 1 und 2.
Director und Arzt der Anstalt: **Dr. Pinoff.**

Wasserheilanstalt

in **Charlottenburg**, ½ St. von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension. ***Dr. Eduard Preiss.***

1 Thlr. 15 Sgr.
kostet das Abonnement in meiner Badeanstalt. Für gute Bedienung und Restauration ist gesorgt. **Klopsch.**

Die Unteroffiziersfrau **Kurowska** empfiehlt sich den hohen Herrschaften als neue Miethsfrau; sie ist mit gutem Gesinde versehen und wohnt **Wilhelmsplatz Nr. 14**, 3 Tr.

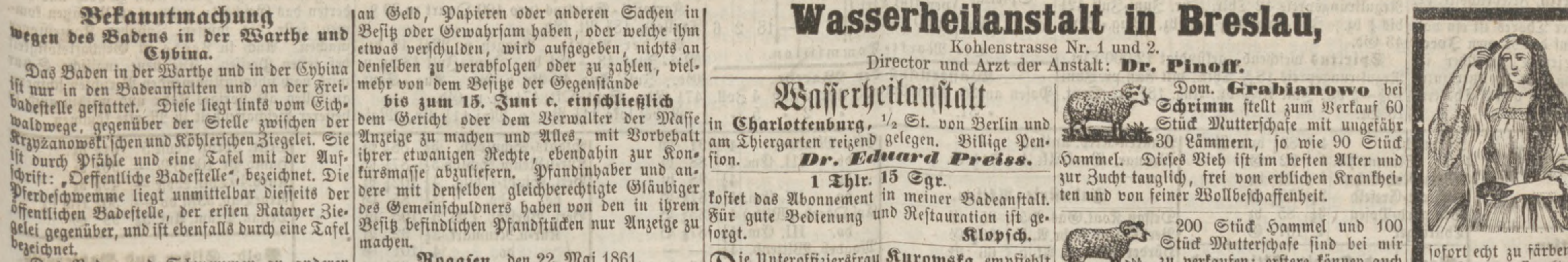
Eine in jeder Hinsicht günstig belegene Brauerei ist veränderungshalber unter soliden Bedingungen zu verpachten.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Wasserdichte Regenmäntel

für **Reiter** in Form von Militär-Reitmänteln 5½ Thlr., für **Fußgänger** in Form von Sackpaletots 5 Thlr., **Kapotten dazu** 1 Thlr. mehr, außergewöhnliche Größen nach Verhältniß, empfehle ich als praktisch und preiswürdig. — Dieselben sind von schwarzer Farbe, sehr leicht und weit, **kleben niemals** und können beliebig eng zusammengepackt werden. Ich habe deren mehrere tausend für Offiziere unserer und anderer Armeen geliefert, und haben selbe allgemeine Anerkennung gefunden. Bei Bestellungen bitte ich um Angabe der Form, Größe, Hals- und Brustweite.

C. L. Schwerdtmann,
Berlin, Leipzigerstr. 35.
☞ **Diese Mäntel sind nur einzig und allein bei mir zu haben.**

Eine große Auswahl von Staats-, Kutsch-, Arbeits- und Fornalgeschirren, gut und dauerhaft gearbeitet, so wie alle in dies Fach schlagende Artikel empfiehlt die Riemer- und Sattlerwaarenfabrik von ***C. W. Paulmann,*** Wasserstraße 4.



Dom. **Grabianowo** bei **Schrimm** stellt zum Verkauf 60 Stück Mutterschafe mit ungefähr 30 Lämmern, so wie 90 Stück Hammel. Dieses Vieh ist im besten Alter und zur Zucht tauglich, frei von erblichen Krankheiten und von feiner Wollbeschaffenheit.

200 Stück Hammel und 100 Stück Mutterschafe sind bei mir zu verkaufen; erstere können auch fett gehütet werden.
Dom. Lopienno. ***Wirth.***

660 veredelte Schafe, Hammel, Mutterschafe und Lämmer sollen in **Dalne** bei **Tarnowo** verkauft werden. Bis zum 16. Juni können sie noch mit der Wolle besichtigt werden.

Zucker-Couleur,

beste, empfiehlt à Zentner 12 Thlr. die **Droguerie- und Farbewaarenhandlung** von ***F. G. Fraas,*** Breitestr. 14.

☞ **Präp. Hühneraugen-Filzringe** ☜
empfiehlt als neuestes und bestes Mittel zu deren **radikaler Beseitigung** das alleinige Depot von
Joseph Wache,
Markt 73.
Preis pro Karton, worin 10 Stück Ringe, 10 Sgr.

Wanzen-Tod.

Zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut in Stuben, Möbeln u. s. w. bietet diese Flüssigkeit allein das einzige Mittel. Seine Anwendung ist höchst einfach. Mit Gebrauchsanweisung vorräthig in Flaschen von 2½ Sgr. an.
Droguerie- und Farbewaarenhandlung von **F. G. Fraas,** Breitestraße 14, Ecke der Gerberstraße.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart u. Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr.,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin,** Breslauerstr. 9.

Die königl. preuß. konzess. **Dr. Davidson**schen **Zahntropfen** zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen sind bei Herrn **Joseph Wache in Posen** echt zu haben.
Generaldebit: J. Luft in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 27.

1861 Maifüllung

sämmtlicher Heilquellen, so wie alle Sorten Badesalze sind stets vorräthig in der rothen Apotheke, Markt 37, Ecke der Breitenstraße.
A. Pfuhl, Apotheker.

Das neueste, beste und ganz unschädliche königl. großbritannische und kaiserl. französische privilegirte

Haarfärbungsmittel

in Schwarz, Braun, Hellbraun und Blond von J. T. Shayler in London.

Ohne irgend einen Nachtheil befürchten zu müssen, kann Jedermann in der kurzen Zeit von 10 Minuten sich die Kopf- und Barthaare in allen beliebigen Schattirungen mit dieser vorzüglichen Komposition dauernd färben. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Couleuren höchst natürlich, die Ausführung ungemein leicht. Preis pro Karton mit genauer Gebrauchsanweisung 1 Thlr. 15 Sgr. unter Garantie.

Die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bis jetzt Existirende.

Zu bekommen in **Posen** und Umgegend in der Weiß- und Kurzwaaren-Handlung bei

S. Spiro, Markt 87.

Luft's präparirter Rettigsaft,

anerkannt bestes Hausmittel, leistet bei katarrhalischen Beschwerden sofortige Erleichterung und ist dem so häufigen Genuß von Bonbons, Brust-Karamellen 2c., welche meistens nur verschleimen und den Appetit verlegen, bedeutend vorzuziehen.

Jede Flasche trägt das Siegel

Luft's präp. Rettigsaft.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Preis ¹/₁ Flasche 20 Sgr. — ½ Flasche 10 Sgr.

Niederlage in **Posen** bei

Joseph Wache, Markt Nr. 73.

Schiller-Lotterie.

Die Gewinne der mir übergebenen Schillerloose sind nunmehr **alle** eingegangen und können gegen Rückgabe der ertheilten Scheine in meinem Komptoir in Empfang genommen werden. Auf Absendung von Gewinnen durch die Post kann ich mich nicht einlassen.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Ein Knabe, der die nöthige Schulbildung besitzt, kann als Lehrling in mein Geschäft eintreten. **J. Bendix.**

(Reisendengesuch.) Eine renomm. Tabak- und Cigarren-Engroshandlung wünscht einen gewandten Kommis als Reisenden zu engagiren.

L. Hutter, Kaufmann, Berlin.

Ein militärfreier und unverheiratheter Dekonom, der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig, welcher nur größere Güter bewirthschaftet und in seinen letzten Stellungen resp. 8 und 3 Jahre fungirt hat, sucht zum 1. Juli c. ein anderes Engagement. Nähere Auskunft ertheilt auf gef. Anfragen der Herr Kreisgerichts-Sekretair **Berek** in **Birnbaum.**

Ein junges, wohlgebildetes Mädchen, elternlos, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen, zur Unterstützung der Hausfrau, Beaufsichtigung und Erziehung kleinerer Kinder, oder als Bonne. Sprache: deutsch, polnisch und ein wenig französisch. Auskunft auf frank. Briefe beim Regierungs-Hauptkassenbuchhalter **Springer** in **Posen,** Hôtel de Vienne, und Sal. Kassen-Rendanten **Springer** in **Kempen.**

Eine Amme weist nach **Kareska,** Markt 80.

Ein anständiges Mädchen, welches viele Jahre als Wirthschafterin konditionirt und gute Atteste besitzt, sucht zum 1. Juli eine Stelle; zu erfragen bei Herrn **Friedrich,** Friedrichsstr. 12.

In der Nähe des Berliner Thores ist ein völlig zahmer Rehbock, auf den Namen **Jocco** hörend, entlaufen. Derjenige, welcher im Stande ist, den Flüchtling dem Besitzer zuzuführen, erhält eine Belohnung von 3 Thalern. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Rettungsverein.

Die Vereinsprobe findet der Frohnleichnamsprozession wegen nicht am 2., sondern **am 9. Juni** statt.

Der Vorstand.

Sonnabend Nachm. 4 Uhr der dritte Vortrag des Herrn Rabbiner **Dr. Chronik.**

Familien-Nachrichten.

Meine liebe Frau **Anna** geborne **Rönius** wurde heute des Morgens um 4 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Grätz, den 30. Mai 1861.

Niché, Apotheker.

Den am 27. Mai Abends 11 Uhr erfolgten sanften Tod des Kommerzienraths **Scheel** zeigen tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.**

Lissa, den 30. Mai 1861.

Sommertheater in Posen.

Freitag. **Große Extravorstellung mit Konzert und Theater.** Programm: 1) Konzert. 2) **Die Gustel von Blasewitz.** 3) **Nicht schön.** 4) **Hermann und Dorothea.** 5) Konzert. Entrée für Theater und Konzert 5 Sgr.

Sonnabend. Zum 3. Male: **Der Goldbauer.** Schauspiel in 4 Akten von Ch. Birch. Zum Schluß: **Die Leiden eines Choristen.** Komische Scene mit Gesang von Levassor.

Sonntag. Zum 1. Male: **Die Tochter der Grille.**

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß Herr **v. Fielitz,** erster Komiker des Leipziger Stadttheaters, zu einigen Gastrollen hier eintreffen wird, welche Montag den 3. Juni beginnen. **J. Keller.**

Lambert's Garten.

Sonnabend den 1. Juni 1861

großes Konzert

(Militärmusik).

Z. A. u. A.: Ständchen, und Am Meer, Lieder von Schubert. Ouverture, Chor, Lied und Echochor aus Preciosa

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. (Von 8 Uhr ab à Person 1 Sgr.)

Sonntag den 2. Juni

CONCERT.

Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr.

F. Radeck.

Bratfisch's Garten

(früher **Sternke,** Königsstr. 1).

Sonntag den 2. Juni

Frühkonzert (Militärmusik),

von dem Musikkorps kgl. 1. westpr. Gren. Regts. (Nr. 6), unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Radeck.**

Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. **Bratfisch.**

Da die **G. Kreutzberg'sche Menagerie** nur noch kurze Zeit einem geehrten Publikum zur Schau dargestellt bleibt, findet täglich eine große Vorstellung anstatt um 5 Uhr um 6 Uhr statt. Der Thierbändiger **Kreutzberg sen.** wird in dieser großen Vorstellung Alles aufbieten, um dem geehrten Publikum recht großartige Produktionen darzubieten, wie sie von keinem Zweiten gesehen wurden.

Zum Schlusse der Vorstellungen finden die Produktionen der beiden Elephanten, so wie Hauptfütterung aller Thiere statt.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr.; während der Vorstellung: 1. Platz 15 Sgr., 2. Platz 7½ Sgr. und 3. Platz 3 Sgr. Militair à 2½ Sgr.



Die Militairmusik beginnt täglich um 3 Uhr Nachmittags.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 31. Mai 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	87¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	102½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	106⅝	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	121½	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	95½	—
" 4 " neue "	—	92	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	85¼	—
Posener Rentenbriefe	—	95⅛	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	99¼	—
" Provinzial-Bankaktien	—	85½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen niedriger, gekündigt 50 Wispel, Regulirungspreis 42 Thlr., pr. Juni-Juli 42⅛ bis ¼ bz., Juli-Aug. 42½—$\frac{7}{12}$ bz., Aug.-Sept. 43 Gd.

Spiritus weichend, gekündigt 12,000 Qrt., Regulirungspreis $18\frac{1}{12}$ Thlr., mit Faß pr. Juni 18⅛—⅙ bz., Juli $18\frac{5}{12}$ bz., Aug. 18¾ bz., Sept. 19 Br.

Posener Marktbericht vom 31. Mai.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	7	6	1	12	6
Hafer	—	26	—	1	—	—
Kocherbsen	1	26	3	1	27	6
Futtererbsen	1	20	—	1	22	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	17	—	—	19	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	22	6	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 31. Mai per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	25	—	18	2	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 30. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 4 Zoll.
" 31. " " " 2 " 5 "

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Mai. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

24. Mai 1861. $18\frac{17}{24}$—18¾ Rt.
25. " . . . 18⅞—19 Rt.
27. " . . . 19 Rt.
28. " . . . $19\frac{1}{12}$—$19\frac{1}{24}$ Rt. } ohne Faß.
29. " . . . $18\frac{11}{12}$ Rt.
30. " . . . 18⅝—18¾ Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 30. Mai. Wind: Ost. Barometer: 28. Thermometer: 18° +. Witterung: schwül.

Weizen loko 69 a 83 Rt.

Roggen loko 48½ Rt., p. Mai-Juni 44¼ a 44 a 44½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 44½ a 44¼ a 44¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 45¼ a 45⅝ Rt. bz. u. Gd., 45¾ Br., p. Aug.-Sept. 46¼ a 46⅝ Rt. bz. u. Gd., 46½ Gd., p. Sept.-Okt. 46½ a 47 Rt. bz. u. Br., 46¾ Gd., p. Okt.-Nov. 46½ a 47 Rt. bz.

Große Gerste 38 a 46 Rt.

Hafer loko 24 a 29 Rt., p. Mai-Juni 26½ Rt. bz., p. Juni-Juli 25½ Rt. bz., p. Juli-Aug. 25½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 25⅜ a 25½ Rt. bz.

Rüböl loko 11⅞ Rt., p. Mai-Juni 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Juni-Juli 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Sept.-Okt. 12⅛ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18⅝ a 18¾ Rt. bz., p. Mai 18⅝ a 18⅞ a 18⅝ Rt. bz. u. Br., 18¾ Gd., p. Mai-Juni 18⅝ a 19⅞ a 18⅝ Rt. bz. u. Br., 18¾ Gd., p. Juni-Juli 18⅝ a 18⅞ a 18⅝ Rt. bz. u. Br., 18¾ Gd., p. Juli-Aug. $18\frac{11}{12}$ a 19⅛ a $19\frac{1}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 19¼ a 19⅜ a 19¼ Rt. bz. u. Gd., 19⅓ Br., p. Sept.-Okt. 19⅛ a 19⅓ a 19¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. $18\frac{7}{12}$ a 18½ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5½, 0. u. 1. 4⅝ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. $3\frac{7}{12}$ a 3⅝, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Mai. Wetter: warm und regnigt, + 16° R. Wind: N.-O.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 70—86 Rt. nach Qualität bz., schlesischer 71—72 Rt. bz., do. schwimmende Ladungen 70 Rt. bz., 85pfd. uckermärker 86 Rt. bz., 85pfd. p. Juni-Juli 87 Rt. Gd., 83/85pfd. 83 Rt. bz. u. Gd., 83½ Br., p. Sept.-Okt. do. 80 Rt. Gd.

Roggen loko nach Qual. p. 77pfd. 42½—44 Rt. bz., 77pfd. p. Mai-Juni 43¼, 43 Rt. bz., p. Juni-Juli 43⅛, ¼, 43 Rt. bz., p. Juli-Aug. 44 Rt. Br., 43¾ bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 44½ Rt. Br., 44 Gd., p. Sept.-Okt. 45¼, 45 Rt. bz., Br. u. Gd.

Gerste loko Vorpomm. 38 Rt. p. 70pfd. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 29 Rt. bz.

Erbsen loko 47—50 Rt. bez.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Juni-Juli $11\frac{7}{12}$ Rt. bz., 11⅔ Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11⅞ Gd.

Spiritus loko ohne Faß $18\frac{11}{12}$, ⅞ Rt. bz., p. Mai-Juni 18⅝ Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 18⅚, $\frac{19}{24}$, ¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. $19\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Br., p. August-Sept. 19⅛ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 18¾ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 30. Mai. Wetter: Schwül, bei bedecktem Himmel, am frühen Morgen + 13°.

Weißer Weizen 80—85—89—91, gelber 72—75—83—87 Sgr.

Roggen, 60—62—64 Sgr.

Gerste, 46—50—58 Sgr.

Hafer, 32—34—35 Sgr.

Erbsen 55—58—65 Sgr.

Kleesamen. Rother 11—12½—14½ Rt., weißer 8—10—13—15½ Rt. nominell.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 49 bz., Mai-Juni 48—48¼ bz., Juni-Juli 48 bz. u. Gd., Juli-Aug. 48 Br. u. Gd., Aug.-Sept. 47½ Gd., Sept.-Okt. 47½ bz. u. Gd.

Rüböl loko 11½ Br., p. Mai 11½ Br., Mai-Juni 11½ bz. u. Br., Juni-Juli 11½ Br., Juli-Aug. 11⅔ Br., Sept.-Okt. 11⅞ bz. u. Br.

Spiritus loko 18⅞ bz., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 18½ bz. u. Gd., Juli-Aug. 18¾ Gd., Aug.-Sept. 19—$19\frac{1}{12}$ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Glogau, 30. Mai. Morgen beginnt hier der Wollmarkt, zu welchem die Zufuhren hoffentlich bedeutender als im vorigen Jahre sein werden, weil bis jetzt nur etwas über 500 Ztr. im hiesigen Kreise durch Berliner und Breslauer Händler aufgekauft worden sind. Die Wäsche ist fast überall beendet, sie kann als eine gute bezeichnet werden, denn das Wetter war ihr überaus günstig. Die für obige aufgekauften 500 Ztr. Wolle angelegten Preise sind mit denen des vorjährigen hiesigen Wollmarktes gleich; sie sind 5 auch 6 Thlr. pro Ztr. niedriger, als die des vorjährigen Breslauer Marktes. Es wurden gezahlt für Rustikalwollen 60—65 Thlr., auch einiges bis zu 70 Thlr., gute Mittelwollen 82—85 Thlr. und für bessere bis zu 90 Thlr. Ueber den Ausfall des Gewichtes können wir heute noch nichts Definitives mittheilen, doch scheint dasselbe dem des vorigen Jahres zu gleichen. (Br. Z.)

Wien, 25. Mai. Das Geschäft ist noch immer in der Uebergangsperiode begriffen, und dürfte erst auf dem Anfangs Juni beginnenden Pesther Markte, so wie nach sämmtlichen abgehaltenen deutschen Märkten, unter gleichzeitiger Berücksichtigung des seinerzeitigen Standes der Valuta, die Konjunktur eine entschiedene werden. Inzwischen wird an den ungarischen Schurplätzen in Folge der am Losonczer Markte erzielten hohen Zweischurpreise (150—160 Fl. für feinste Qualität) Zweischur zu theuren Preisen eingelöst. Am hiesigen Platze wurden 100 Ztr. neue Zweischur an einen Spinner zu 140 Fl. pro Ztr. verkauft.

London, 25. Mai. In den hiesigen Wollauktionen sind nun 9122 Bll. Sidney, 11,780 Port Philip, 8262 Bll. Adelaide, 528 Bll. Swan-River, 3758 B. Vandiemensland, 170 B. Neuseeland, 5340 B. Kap, 102 B. Buenos-Ayres, 740 B. diverse, zusammen 39,802 Ballen, oder ungefähr ⅞ des angemeldeten Quantums, zu unveränderten, sehr festen Preisen verkauft worden. Da die meisten Kontinentalkäufer, besonders die von Frankreich, fortfahren, sich lebhaft für alle guten Wollen zu betheiligen, solche Einheimische und Fremde aber, die seither vergebens auf niedrigere Preise gewartet, jetzt zugreifen müssen, so kann, wenn man von außerordentlichen Ereignissen absieht, der fernere Verlauf der Auktionen, bei den kleinen Vorräthen des Rohmaterials in den Händen der Fabrikanten und Händler, nicht zweifelhaft sein, obwohl es noch Momente geben dürfte, wo geringe oder mangelhafte Sorten sich verhältnißmäßig billig erstehen lassen.

London, 27. Mai. Die Auktion war während der letzten Woche zahlreicher, als es sonst im Durchschnitt der Fall zu sein pflegt, besucht, sowohl von einheimischen, wie von fremden Händlern, und in den bessern Qualitäten haben namentlich für ausländische Rechnung einige umfangreiche Umsätze stattgefunden. Die Preise, wie sie sich bei Beginn dieser Serie festgestellt haben, bleiben für alle Sorten gut behauptet. Am Markte ist wenig Geschäft, besonders auch in englischen Wollen, weder für den inländischen Bedarf noch für den Export. Nichts desto weniger behaupten sich die Preise. Die Bestände der Händler sind für die gegenwärtige Zeit des Jahres nur beschränkt, auch die Stocks in den Fabrikdistrikten sind nur schwach. Von **Bradford** wird berichtet, daß die Ungeneigtheit zum Kaufen jede Woche mehr hervortrete; die gegenwärtigen Preise seien zu hoch und hinderten das Geschäft; wenn es zu Umsätzen kommen solle, so müssen Inhaber Konzessionen machen. Auch in **Leeds** ist Geschäftslosigkeit bei festen Preisen. Die neue englische Schur wird nach übereinstimmenden Berichten schwerer ausfallen als voriges Jahr und mithin auch in besserer Beschaffenheit zu Markte kommen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 30. Mai 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80 B
Aachen-Mastricht	4	20½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	81-½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	95 bz u G
do. Lt. B.	4	80 G
Berlin-Anhalt	4	124¾ bz
Berlin-Hamburg	4	116 G
Berl. Potsd. Magd.	4	138¾ bz
Berlin-Stettin	4	118 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	104 bz
Brieg-Neiße	4	48¾ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	152½-53 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ B
do. Stamm-Pr.	4½	75 G
do. do.	4	79½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	133½ bz
Magdeb. Halberst.	4	228 B
Magdeb. Wittenb.	4	42¼-¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	105¾ B
Mecklenburger	4	47⅛ bz u G
Münster-Hammer	4	95¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅝-44½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120 bz u B
do. Litt. B.	3½	110 B
Oest. Franz. Staat.	5	133-½-133 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	33½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	56-½ bz
Rheinische,	4	83½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	92 G
Rhein-Nahebahn	4	22 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	79¾ G
Stargard-Posen	3½	85 bz
Thüringer	4	107 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	81 Kl bz
Braunschw. Bk. A.	4	68½ bz u B
Bremer do.	4	99¾ B
Coburg. Kredit-do.	4	49½ bz
Danzig. Priv. Bk.	4	90 bz u G
Darmstädter abgst.	4	73½ B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	95 B
Dessauer Kredit-do.	4	12-12½ etw bz u B
Dessauer Landesbk.	4	24½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	85½ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	26⅝ bz u B
Geraer do.	4	69¾ etw bz u G
Gothaer Priv. do.	4	69 bz
Hannoversche do.	4	92½ B
Königsb. Priv. do.	4	85½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¼ bz
Luxemburger do.	4	85 B
Magdeb. Priv. do.	4	81½ G
Meining. Kred. do.	4	70½ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86 G
Oestr. Kredit- do.	5	63⅞-64 bz
Pomm. Ritt. do.	4	71½ B
Posener Prov. Bank	4	86 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	105½ G
Schles. Bank Verein	4	83¾ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	56½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 B
Minerva, Bergw. A.	5	19 Post bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ B
Concordia	4	104¼ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	433 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86¾ B
do. II. Em.	4	85 B
do. III. Em.	4½	90½ bz
Aachen-Mastricht	4½	69 B
do. II. Em.	5	67½ bz
Bergisch-Märkische	5	101¼ bz
do. II. Ser.	5	101 bz, IV 102½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	87⅜ bz
do. II. Ser.	4½	96 G
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	101½ bz u G
Berlin-Hamburg	4½	103⅜ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95¼ G B. 96 G
do. Litt. C.	4½	101½ bz
do. Litt. D.	4½	100¾ bz u G
Berlin-Stettin	4½	101¾ G
do. II. Em.	4	91 bz
do. III. Em.	4	90¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	98½ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	94¾ B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	102 bz
Cöln-Minden	4	91 G
do. III. Em.	4	88 bz
do.	4½	98 bz
do. IV. Em.	4	87½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83¾ B
do. III. Em.	4½	87½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	96 bz
do. conv.	4	95¼ G
do. conv. III. Ser.	4	92¼ G
do. IV. Ser.	5	100¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	82¾ G, C. 90⅜ G
do. Litt. D.	4	90½ B
do. Litt. E.	3½	79½ bz
do. Litt. F.	4½	97½ bz
Oestreich. Französ.	3	254½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II. 99¾ G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	82½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	92 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	94 G
do. II. Ser.	4	85 B
do. III. Ser.	4½	90 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95¾ G
do. III. Em.	4½	95¼ G
Thüringer	4½	101½ G, II. 104¾ G
do. III. Ser.	4½	101 bz u G
do. IV. Ser.	4½	100¼ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz
Staats Anl. 1859	5	107½ bz
do.	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅜ bz
do. 1853	4	97¾ B
N. Präm St A 1855	3½	122 bz
Staats-Schuldsch.	3½	88⅛ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	87¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ bz
do. do.	3½	85 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92 B
do.	4	101 G
Ostpreußische	3½	85½ G
do.	4	95¾ bz
Pommersche	3½	88⅞ bz
do. neue	4½	99⅛ bz
Posensche	4	101¼ bz
do.	3½	95½ G
do. neue	4	92 G
Schlesische	3½	89¾ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84⅛ bz
do.	4	95⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98 bz
Pommersche	4	98 bz
Posensche	4	95⅜ bz
Preußische	4	98 bz
Rhein- u. Westf.	4	98 B
Sächsische	4	99½ G
Schlesische	4	98 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ etw bz
do. National-Anl.	5	57⅝-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66 B
do. neue 100fl. Loose	—	56 G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ etw bz
6. do.	5	100 B
Englische Anl.	5	102½ B (4½ % 90 G)
N. Russ. Egl. Anl.	3	62 bz
Poln. Schatz-O.	4	80¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	92 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	96½ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	49½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	99 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 22 B
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458 bz u G
Dollars	—	1. 13 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ B
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72¼ bz u B
Poln. Bankbillet	—	87¼ etw bz u B

Wechsel-Kurse vom 30. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$79\frac{5}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72 bz
do. do. 2 M.	6	71½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war im Allgemeinen unentschieden.

Breslau, 30. Mai. Bei günstiger Stimmung und belebtem Geschäft stellten sich sämmtliche Kurse wesentlich höher.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. 85 Br. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 64⅝-½ bz u Gd. Oestr. Loose 1860. —. Posener Bank 86½ Gd. Schlesischer Bankverein 82½ bz. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien** 104¾ Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Gd. dito Prior. Oblig. 98¼ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger $49\frac{5}{12}$ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 120½ Br. dito Lit. B. —. dito Prio. Oblig. 90¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 97¼ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 79⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer $33\frac{7}{12}$ Br. Rheinische —. **Kosel-Oderb.** 34 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.